Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 184.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 14. März.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1882.

Der eingebildete Ueberschuß aus dem Tabaksmonopol.

Kaiser Wilhelm that als Prinz von Preußen und Mitglied der Herrenkurie des Vereinigten Landtages am 4. Juni 1847 (stenogr. Bericht Seite 6344) den Ausspruch: „Darüber, daß die Zeiten der Monopole vorbei sind, ist keine Frage, und ich trete also auch dem vollkommen bei, daß das, was in dieser Beziehung besteht, nach und nach abgeschafft werden soll." Der Prinz war damals nicht Regent und sprach nicht unter Verantwortlichkeit, sondern für seine Person. Als der Prinz diese Aeußerung in seiner bestimmten und militärisch knappen Art that, war er kein Jüngling mehr, sondern hatte das 50. Lebensjahr bereits überschritten. Diese Aeußerung bezog sich auf die Aufhebung des Salzmonopols. Zwanzig Jahre später schrieb König Wilhelm seinen Namen unter ein Gesetz, welches das Salzmonopol thatsächlich aufhob. Die Regierung war 1867 ebenso wie 1847 der Referent der Herrenkurie der Ansicht, daß das Monopol für das Publikum den Preis einer Waare mehr vertheuere, als die bloße Steuer und zugleich die Einkünfte der Regierung im Verhältniß zur Steuer verringere. So heißt es über die Erfahrungen beim Salzmonopol in der Regierungsvorlage von 1867: „Das Monopol nöthigte die Regierungen, einen sehr umständlichen Apparat von Verkaufs- und Transporteinrichtungen zu handhaben, durch welchen Schwierigkeiten und Belästigungen neben unproduktiven Ausgaben herbeigeführt wurden." Der jetzt vom Kanzler dem Volkswirthschaftsrath vorgelegte Entwurf eines Gesetzes zur Einführung des Tabaksmonopols sucht nun umgekehrt darzuthun, daß sich durch das Monopol an sich für den Staat ein Gewinn ohne Belastung des Publikums erzielen lasse. Vorsichtiger Weise hat man aus dieser Vorlage in das Publikum nur die Schlußrechnung, nicht die Erläuterungen gelangen lassen. Aus dem Exemplar der Letzteren, dessen wir mit vieler Mühe habhaft geworden sind, ist das Phantasiegebilde der ganzen Aufrechnung klar zu erkennen. So wird also zunächst der Reinüberschuß des Monopols von einem Tabakskonsum erzielt, welcher schon nach dem geltenden Gesetz 54 Millionen Mark Steuer ergiebt. Da dieser Steuerertrag für das Reich in Wegfall kommt, so ermäßigt sich dadurch der Monopolüberschuß für das Reich sofort von 165 auf 111 Millionen. Dieser Ueberschuß wird nun in der Monopolrechnung erklärt durch den Fortfall des Gewinnes der Fabrikanten und Händler. Gegenwärtig, so sagen die Erläuterungen, gewinnen die Fabrikanten und Händler zusammen 65 Prozent am Tabak, was einen Aufschlag von 146 Millionen ergiebt. Das Monopol dagegen wird nur 40 Millionen Unkosten durch 10 Prozent Provision für die Händler haben. Auf welche Statistik stützt sich nun aber diese Gewinnberechnung, welche für die ganze Monopolfrage entscheidend ist? Einzig und allein auf die Seite 27 der Erläuterungen angeführte unbestimmte Behauptung, daß „in neuester Zeit aus Kreisen, welche der Monopolfrage feindlich gegenüberstehen, öffentlich zugegeben worden ist", daß die Fabrikanten und Händler mit 65 Prozent Gewinn kalkuliren." Von wem, wann und wo so etwas zugegeben worden ist, verräth die Vorlage nicht. Es seien, heißt es weiter, dies die „unzweifelhaft mit Sachkenntniß gemachten Angaben eines Interessenten". Dieser große Unbekannte wird nicht näher bezeichnet, was aber die Erläuterungen nicht abhält zu behaupten, daß „es keinem Bedenken unterliegen werde, diese Angaben als richtig und zutreffend anzuerkennen und auf der dadurch gewonnenen Basis weiter zu kalkuliren". Wie würde man wohl denjenigen beurtheilen, der das Publikum einlüde auf ein solches allgemeines Gerede von 65 Prozent Gewinn hin sich an einer Gründung zu betheiligen? Aber die Erläuterungen, wie sie auch sonst von Widersprüchen wimmeln, schlagen sich einige Blätter weiter schon selbst. Wenn die Privatindustrie, abgesehen von ihren Arbeitern und Angestellten, jährlich 146 Millionen Gewinn macht, so müßte doch die Entschädigung entsprechend ausfallen. Aber bei letzterer Rechnung erscheinen ganz andere Zahlen. Da wird der Gewinn des Fabrikanten nicht mehr zu 32, sondern nur zu sechs Prozent, also zu einem Fünftel kalkulirt. Will der Verfasser etwa glauben machen, daß die übrigen 26 Prozent vom Gewinn des Fabrikanten auf solche Unkosten beim Engrosverkauf entfallen, welche das Monopol nicht zu tragen hätte? Der Bruttogewinn der Detailhändler wird zwar mit 33⅓ Prozent angegeben, aber bemerkt, daß hiervon 20 Prozent auf Unkosten und nur 12½ Prozent auf Reingewinn des Kleinhändlers entfallen. Haben aber die 60,000 Verschleißer unter dem Monopol nicht dieselben Unkosten? Gerade der feine Detailhandel mit Cigarren wird vielfach ohne besondere Unkosten im Nebengeschäft betrieben. Die sorgfältigen Ermittlungen der amtlichen Enquête-Kommission ergaben, daß der Bruttogewinn des Detailhandels beim Rauchtabak nicht 33⅓, sondern nur 13 Prozent beträgt, und daß bei Cigarren der Aufschlag bei den Engrosverkäufen an die Konsumenten sich nur auf 20 Prozent berechnet. Wenn diese Gewinnberechnung also vollständig auf der Phantasie beruht, wie erklärt sich denn die Berechnung des Ueberschusses von 111 Millionen aus dem Monopol? Einfach aus einem Preisaufschlag auf die Tabaksfabrikate durch das Monopol. Das Monopol will den Konsumenten den bisher von der Privatindustrie gelieferten Tabak für 389 Millionen Mark liefern. Die amtlichen Enquêten ergaben, daß die Privatindustrie 1877 für 299 Millionen Mark und im Durchschnitt der Jahre 1871 bis 1877 für 240 Millionen Mark Tabak geliefert hat. Rechnet man zu der letzteren Summe den Aufschlag der Steuererhöhung von 1879 mit 40 Mill., so ergiebt der Unterschied von 280 Millionen gegen obige 389 Millionen fast genau den berechneten Monopolüberschuß. In sehr sinnreicher Weise ist freilich die Vertheuerung der Tabake durch das Monopol versteckt. Zuerst dadurch, daß unter den Cigarren und den Rauchtabaken der Verbrauch an den theuerern Sorten in einem um Vieles stärkeren Prozentverhältnisse angenommen ist, als nach den Ermittelungen der Enquetekommission der Wirklichkeit entspricht. Mit den höheren Preisen erhöhen sich auch die Gewinnprozente. An der 6 Pfennig-Cigarre will das Monopol 3½ Pfg., an der 3 Pfennig-Cigarre nur 1½ Pfg. verdienen. Zweitens wird ein Gewinn herausgebracht durch Verkleinerung der Cigarren. Die Enquetekommission nahm an, daß die Privatindustrie durchschnittlich in einem Centner Cigarren 7400 Stück liefert. Das Monopol liefert aber durchschnittlich 8400. Seine billigsten Sorten sind zugleich die kleinsten (10,000 Stück auf einen Centner.) Die Frage der Qualität des Monopoltabaks findet sich natürlich erst später. Die ganze Monopolrechnung setzt voraus, daß die Deutschen für Tabake 100 Millionen M. mehr ausgeben können als sie jetzt ausgeben und als auch in den Monopolländern Frankreich und Oesterreich verausgabt wird. Während schon bei der letzten Steuererhöhung eine Verringerung des Konsums um 15 bis 20 Prozent amtlich angenommen wurde, setzt die Monopolrechnung voraus, daß der Konsum trotz der weiteren Erhöhung durch das Monopol sich auf der letzten noch vor jener Steuererhöhung erreichten Höhe halten werde. Der Preiserhöhung aber folgt alsbald entweder Abnahme des Konsums überhaupt oder Uebergang zu einer wohlfeileren Qualität bezw. wie in Frankreich von den Cigarren zum Rauchtabak. In den Cigarren und zwar in den theureren Sorten aber wird der Hauptgewinn gesucht. Das Streben, eine hohe Einnahme gleichwohl aufrecht zu erhalten, muß daher zu immer stärkeren Aufschlägen auch auf die wohlfeileren Sorten führen, wodurch hier gerade die Abnahme des Verbrauchs um so stärker wird. Zuletzt kommt man dann wie in Frankreich bei dem Preis von 5 Mark auf das Pfund des billigsten Rauchtabaks an. Das Monopol in Frankreich würde gewiß auch billiger verkaufen, wenn es dabei einen solchen Gewinn erzielen könnte, wie ihn sich der Kanzler vorstellt. Die Monopolrechnung im Volkswirthschaftsrath beweist schon deshalb nichts, weil sie zuviel beweist. Ist das Tabaksgeschäft als Reichsgewerbe so überaus lohnend, so wäre es im Stande auch ohne Verbot der Privatindustrie, also ohne Monopol, dieselbe vollständig aus dem Felde zu schlagen.

[Das kirchenpolitische Programm der Fortschrittspartei.] Die „N. L. C." schreibt: Daß durch die Fortschrittspartei in ihrer Stellung zur kirchenpolitischen Frage eine Spaltung geht, beweist die Erklärung des Abg. Hänel, daß er an dem neuesten Kirchenprogramm seiner Fraktion nicht mitgewirkt und mit demselben nicht einverstanden sei. Der Gegensatz trat schon zu Tage, als im Reichstag Windthorst seinen Antrag betreffend Aufhebung des Internirungsgesetzes stellte und die weit überwiegende Mehrheit der Fortschrittspartei demselben im Gegensatz zu der Hänel'schen Gruppe zustimmte. Vor wenigen Tagen noch schrieb die Berliner „Volkszeitung":

„Der Zwiespalt (in der kirchenpolitischen Frage) ist so schnell und so leicht überwunden worden, wie es vielleicht niemals innerhalb einer andern Partei mit Bezug auf einen gleich bedeutungsvollen Gegensatz der Fall war. In diesem Augenblicke erfreut sich die Fortschrittspartei in der Frage des Kulturkampfes, welche in einem gewissen Sinne den Schlüsselpunkt der ganzen politischen Lage bildet, in der einzigen Frage von Bedeutung, in der sie bisher nicht völlig einig war, einer solchen Einmüthigkeit, wie noch nie zuvor. Es ist nunmehr zu hoffen und zu wünschen, daß die Fortschrittspartei im ganzen Lande mit so freudiger Ueberzeugung, dem von der parlamentarischen Partei gegebenen Anstoße und Beispiele folgend, auf den wahren freisinnigen Standpunkt zurückkehre, und daß namentlich derjenige Theil der fortschrittlichen Presse, der bisher aus irgend einem Grunde von der alten Anschauung nicht lassen wollte, sich nunmehr rückhaltslos der Erklärung der Fortschrittspartei anschließe."

Diese Worte werden durch die Hänel'sche Erklärung entschieden desavouirt. Wir wünschten, Herr Hänel und seine Anhänger in der Fortschrittspartei möchten ihren kirchenpolitischen Standpunkt näher kundthun; wir zweifeln nicht, daß er im Wesentlichen auch von weiter rechts stehenden Liberalen mit Beifall begrüßt würde. Hingegen kommt unstreitig das fortschrittliche Kirchenprogramm, wenn auch aus der Parteierklärung die Stellung zu einzelnen konkreten Fragen nicht überall deutlich zu erkennen ist, praktisch aus einem mißverständlichen Freiheitsbegriff heraus den ultramontanen Forderungen sehr weit entgegen. Das Gebiet des Staates und der Kirche von den gegenseitigen Einwirkungen so frei wie nur möglich zu halten, ist der blendende Grundsatz der fortschrittlichen Kirchenpolitik, von dem sie sich leicht und befriedigend eine dauernde Lösung aller Schwierigkeiten verspricht. Die Art, in welcher der Ultramontanismus gegenwärtig mit dem Schlagwort der freien Kirche im freien Staat spielt, sollte aber doch schon jeden liberalen Mann mißtrauisch machen gegen die praktischen Folgen dieses wohlklingenden theoretischen Satzes, auch wenn man nicht an zahllosen historischen Vorgängen wüßte, was die freie Kirche unter ultramontaner Leitung wirklich bedeutet. Der neue Antrag auf Straflosigkeit des Messelesens und Sakramentspendens wird der Fortschrittspartei Gelegenheit geben, ihr Programm praktisch anzuwenden; wir fürchten, es geschieht wieder in demselben Sinne, wie bei der Verhandlung des Antrags Windthorst im Reichstag.

„Wer rein geistliche Verrichtungen ausüben kann, das zu bestimmen soll, mit selbstverständlichen und harmlosen Ausnahmen (nämlich der Bedingung des Besitzes der bürgerlichen Ehrenrechte, des deutschen Staatsbürgerrechtes und eines gewissen allgemeinen Maßes nationaler Bildung) lediglich Sache der geistlichen Oberen sein," sagt die „Volkszeitung". „Dagegen soll in allen denjenigen Fällen, wo sich Beziehungen zum weltlichen Staate an das Amt oder die Person des Geistlichen knüpfen, sei es, daß derselbe zugleich ein staatliches Amt bekleiden oder einen staatlichen Auftrag übernehmen, oder Geldmittel vom Staate beziehen will, der Staat durch Anzeigepflicht und Einspruchsrecht er- oder behalten, was ihm gebührt."

Die Grundlage zu einem Ausgleich ist damit allerdings gegeben, aber es wird nicht den liberalen, sondern den ultramontanen Bestrebungen zu gut kommen, wenn man den vieldeutigen und im Einzelnen gar nicht scharf abzugrenzenden Grundsatz aufstellt, daß die römische Kirche in Preußen auf ihrem „inneren" Gebiet frei schalten und walten darf, oder vielmehr, daß auf diesem Gebiete ein auswärtiger, italienischer Priester souverän gebiete.

Deutschland.

± **Berlin**, 12. März. [Die parlamentarische Praxis der Regierung.] Die Aera der neuen Wirthschaftspolitik wurde bekanntlich mit den Klagen über die Ueberproduktion der Gesetzgebung eingeleitet, die angeblich eine charakteristische Eigenthümlichkeit der liberalen Aera sein sollte. Der Kollision der Reichsvertretung mit den Einzellandtagen sollte mit Einem Male durch Einführung zweijähriger Budgetperioden vorgebeugt und dadurch ermöglicht werden, daß Reichstag und Landtage nicht jährlich, sondern nur in jedem zweiten Jahre berufen zu werden brauchten. Nichtsdestoweniger ist der Theil des Jahres, der von parlamentarischen Verhandlungen frei blieb, immer kürzer geworden, während das Ergebniß der Verhandlungen selbst immer spärlicher wird. Die Reichsregierung hat grundsätzlich die Verpflichtung abgelehnt, bei der Ausarbeitung der Gesetzentwürfe die Rücksicht darauf maßgebend sein zu lassen, ob Aussicht vorhanden sei, eine Majorität für dieselben zu erlangen. Die Ankündigung, daß der Reichstag demnächst noch einmal zu einer außerordentlichen Session berufen werden solle, um die Einführung des Tabaksmonopols in Deutschland zu berathen, beweist einen weiteren Fortschritt in jener Richtung. Jeder weiß, daß der am 27. Oktober v. J. gewählte Reichstag dem Monopol wo möglich noch feindlicher gegenübersteht, als sein Vorgänger, und dennoch wird er berufen, eine bezügliche Vorlage zu berathen. Wenn auch dieses Verfahren den Voraussetzungen des konstitutionellen Lebens in keiner Weise entspricht, so können wir doch bei der gegenwärtigen Lage der Dinge nur damit einverstanden sein, daß diese Frage endlich einmal aus dem Halbdunkel der Wahlagitation heraustritt. Daß der allein kompetenten Vertretung der Nation Gelegenheit geboten wird, dieselbe mit einem deutlichen „Nein" zu beantworten, und daß es dann der Reichsregierung überlassen bleibt, sich mit diesem Votum abzufinden oder auf Grund des aufgestellten Planes an die Wähler zu appelliren. Während der Vorberathung zu den letzten Wahlen haben die Organe der Regierung jede genauere Auskunft über das Monopolprojekt mit dem Bemerken abgelehnt, dadurch würden der Opposition nur neue Handhaben zur Bekämpfung der Regierungspolitik geboten. Es wird sich jetzt zeigen, daß der Widerstand gegen das Monopol in dem Grade entschiedener wird, als auch Diejenigen, welche mit den einschlägigen Fragen nicht vertraut sind, sich über die eventuellen Nachtheile desselben Rechenschaft geben können. Die Hoffnung, daß das Votum des auf Preußen beschränkten angeblich sachverständigen Volkswirthschaftsraths die Aussichten der Vorlage verbessern könne, ist völlig eitel. Ueberrascht hat nicht, daß der permanente Ausschuß die grundlegenden Bestimmungen der Vorlage mit 16 gegen 7 Stimmen angenommen hat, sondern daß sich in einer Versammlung, deren Mitglieder sämmtlich direkt oder indirekt von der Regierung ausgewählt worden sind, noch eine so starke Minorität findet, welche deren Willen widerstrebt. Unter diesen Umständen kann der Beschluß des Volkswirthschaftsraths die allein sachverständige und kompetente Vertretung der Nation nur in dem entschlossenen Widerspruch gegen das Monopol bestärken.

□ **Berlin,** 12. März. Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte dem Herrn Minister Maybach eine kleine Enttäuschung. Die dritte Lesung des Eisenbahnverstaatlichungsgesetzes wurde auf feierlichen Antrag der Nationalliberalen von der Tagesordnung abgesetzt, weil man nicht eher für das Verstaatlichungsgesetz stimmen könne und wolle, als bis das Herrenhaus das vom Abgeordnetenhause angenommene sogenannte Garantiegesetz, das Gesetz, betreffend die Verwendung der Jahresüberschüsse der Verwaltung der Eisenbahnangelegenheiten, auch seinerseits angenommen und die Regierung dasselbe publizirt habe. Auch für das Haus war dieser Antrag befremdlich, insofern im ganzen Hause kein einziges Mitglied vorhanden ist, welches gegen das Herrenhaus oder die Regierung den Verdacht hegt, daß sie „heimtückischer Weise" das Verstaatlichungsgesetz acceptiren und das Garantiegesetz ablehnen könnten. Gewiß sind die Volksvertreter zur Vorsicht, zum Mißtrauen berechtigt, ja sogar verpflichtet. Aber Vorsicht und Mißtrauen haben denn doch ihre Grenze. Wäre das Garantiegesetz in hartem Kampfe der Regierung abgerungen worden, wäre dasselbe als eine große Konzession an den Liberalismus zu betrachten, so würde Jedermann die Nationalliberalen wegen ihres Antrages loben. Von alle dem ist keine Rede. Es mag sein, daß einzelne Nationalliberale dem sogenannten Garantiegesetz noch eine hohe Bedeutung beilegen. Aber die große Mehrzahl wird kaum viel anders darüber urtheilen, als der Generalpostmeister in seiner bekannten Herrenhaus-Rede vom 17. Dezember 1879. Derselbe konzedirte gern die sogenannten finanziellen Garantien, wollte aber von den volkswirthschaftlichen, namentlich dem Landeseisenbahnrath und den Bezirkseisenbahnräthen nichts wissen. Nun hat aber die nationalliberale Partei erst im vorigen Sommer in dem über die Gesetzgebung der letzten Jahre erlassenen umfangreichen Bericht ausdrücklich unter Bezugnahme auf ihren Wahlaufruf vom September 1879 auch die „volkswirthschaftlichen Garantien" betont: „Als Gegengewicht gegen die Gefahr des bureaukratischen Schematismus und der blos formalen Behandlung der Eisenbahnverwaltungsgeschäfte solle der Zentralverwaltung der Staatsbahnen ein Landeseisenbahnrath, den einzelnen Direktionen Bezirkseisenbahnräthe beigegeben werden, welche auf Grund ihrer praktischen Erfahrungen und ihrer Kenntniß des Verkehrslebens ein Organ für die Wünsche und Beschwerden des Publikums und besonders auch einen Schutz gegen verkehrte Tarifmaßregeln bilden sollen." Warum schwieg gestern der Wortführer der nationalliberalen Partei ganz von diesen früher ebenso stark betonten „volkswirthschaftlichen Garantien"? Hat man diese bereits fallen lassen? Freilich hatte vorgestern die Eisenbahnkommission des Abgeordnetenhauses die Errichtung des Landeseisenbahnraths ganz abgelehnt, und eine Vertagung der dritten Berathung bis zur Annahme eines Gesetzes über die Einsetzung von Eisenbahnräthen hieße allerdings das ganze Verstaatlichungsgesetz gefährden. Die Fortschrittspartei hat stets behauptet, daß beide Sorten Garantien nur Scheingarantien seien und sich soweit in Uebereinstimmung mit Herrn Stephan befunden. Im gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit verlohnt es sich, jene Rede eines einflußreichen Staatsmannes genauer in das Gedächtniß zurückzurufen. Er sagte:

„Sobald ich an dieses Kapitel (der sogen. Garantie) herantrete, bemächtigt sich meiner ein unwiderstehlicher Hang, mich der figürlichen Redeweise zu bedienen. Sie wissen, die Köche haben einen Kunstgriff, um einer Suppe ein gewisses Ansehen zu geben, indem sie Schaumklöße hinzufügen; es wird aber Niemand satt davon. Unter den Garantien sind mir höchstens einigermaßen sympathisch die auf die Amortisation und den Reservefonds bezüglichen. Aber auch in Ansehung ihrer bin ich der Meinung, daß, wenn über die Mittel anders zu verfügen sein wird im Interesse des Landes oder unter besonderen Zeitverhältnissen, man darüber sehr bald hinwegkommen wird. Ganz unsympathisch ist mir das Institut des sogen. Landeseisenbahnraths und der Eisenbahnbezirksräthe. Ich habe da an das Zollparlament gedacht und kann solche Parlamente für Spezialien nicht als gesunde Schöpfungen erachten. Wir haben so schon Ueberfluß an Organen, Instanzen, Kommissionen, die mehr Zeit und Geld kosten, als sie nützen. Ich betrachte diesen ganzen Eisenbahnrath wie eine Coulisse, hinter der sich der Minister gelegentlich mit Anstand zurückziehen oder aus der er im passenden Moment wirkungsvoll hervortreten kann. Jedenfalls wird die Beleuchtung von hinten erfolgen."

Schließlich meinte er, daß ein Zusammenwirken der Kommunal-, Kreis- und Bezirksbehörden mit den Handelskammern und Staatseisenbahn-Direktionen in den Provinzen ausreiche.

— Das Augenleiden der Frau Kronprinzessin ist im Abnehmen begriffen, dennoch hat die hohe Patientin noch zeitweise an recht heftigen Schmerzen zu leiden, die allerdings ohne jede weitere Gefahr für die Augen sind.

— Auf eine von Seiten des Gewerbevereins zu Wanne in Westfalen an den Fürsten Bismarck (als Handelsminister) abgesandte und mit zahlreichen Unterschriften der Handwerker und Gewerbetreibenden aus den Kreisen Bochum, Essen u. s. w. versehene Petition, betr. den angeblichen Ruin des Gewerbestandes durch den ausgedehnten Betrieb der Konsum-Anstalten von Fabriken und anderen Etablissements ist unterm 25. Jan. d. J. folgende Antwort ergangen:

„Aus der Vorstellung vom 31. August v. J. habe ich Veranlassung genommen, über den Gewerbebetrieb der Konsum-Anstalten von Fabriken und anderen Etablissements in denjenigen Bezirken, in welchen die Unterzeichner der überreichten Petition ihren Wohnsitz haben, nähere Erkundigungen einzuziehen. Es hat sich dabei herausgestellt, daß diese Konsum-Anstalten, so weit dieselben auch an andere Personen als an die Arbeiter der betheiligten Fabriken 2c. Waaren absetzen, überall zur Gewerbesteuer herangezogen sind, und daß sie sich an nicht wenigen Orten für die Arbeiter als nützliche Einrichtungen bewährt haben. Die betreffs des Betriebes dieser Anstalten erhobenen Beschwerden können hiernach für begründet nicht erachtet werden und geben mir zu weitern Maßnahmen keinen Anlaß. Die Unterzeichner der überreichten Petition von Vorstehendem in Kenntniß zu setzen, wird dem Vorstande des Gewerbe-Vereins anheimgestellt."

— Die Konferenzen der bundesstaatlichen Minister sollten, so wird der „N. Z." berichtet, schon in diesem Monat hier stattfinden, um die Vorlagen über das Tabaksmonopol und die Unfallversicherung einer Besprechung zu unterziehen. Mit Rücksicht jedoch auf das Tagen der parlamentarischen Versammlungen in München, Karlsruhe, Darmstadt hat man die Ministerkonferenzen erst für den April in Aussicht genommen; alsdann wird der Bundesrath zur Berathung der bezeichneten Vorlagen zusammentreten müssen. Wie es bei diesen Dispositionen ermöglicht werden soll, den Reichstag unmittelbar nach Ostern zu berufen und ihm vornehmlich die bezeichneten Entwürfe zur Beschlußfassung zu unterbreiten, ist schwer verständlich.

— [Aus den Kommissionen.] In der gestrigen Sitzung der verstärkten Budgetkommission bemängelten die Abgeordneten Büchtemann und Kalle die Höhe der für Erneuerung der Betriebsmittel eingestellten Summen; ersterer stellt den Antrag, die betreffende Summe um 3 Millionen zu verstärken, derselbe findet aber nicht die Zustimmung der Majorität. Bei der weiteren Berathung des Eisenbahnetats wird mitgetheilt, daß der Vertrag mit Bremen gekündigt worden sei. Sämmtliche Posten des Ordinariums werden nach den Vorschlägen des Referenten der Subkommission Abg. Dr. Hammacher beinahe debattelos unverändert bewilligt. Auch bezüglich der außerordentlichen Ausgaben der Eisenbahn-Direktionen zu Berlin, Bromberg, Hannover, Frankfurt a. M. werden Bedenken nicht erhoben. Bezüglich des Umbaues des Bahnhofs zu Halle wird darauf hingewiesen, daß es sich hier um eine Anlage handle, die wahrscheinlich 6 Millionen kosten werde. Daß der Umbau an sich nothwendig sei, wird nicht bestritten, die Schwierigkeit für die Kommission liege darin, daß die Privatbahnen, wenn sie nicht verstaatlicht werden, zu den Kosten des Umbaues heranzuziehen seien und daß man z. Z. weder übersehen könne, in welchem Umfange diese Heranziehung möglich sei, noch wie hoch sich schließlich die Gesammtkosten des Baues belaufen würden; unter diesen Umständen erschien es budgetmäßig unzulässig eine „erste Rate" zu bewilligen, wie dies im Etat verlangt werde. Der Regierungsvertreter hebt hervor, daß selbstverständlich nächstes Jahr die genaueren Baupläne vorgelegt würden. Da noch Mittel disponibel seien aus älterer Bewilligung, könne man die Rate von 100,000 M. auch als „Zusatzrate" bezeichnen. Abg. Dr. Virchow schlägt vor, um der Zukunft nicht zu präjudiziren, den speziellen Zweck, für den die 100,000 M. gebraucht würden, zu benennen; die Kommission schließt sich diesem Vorschlage an. Die Kosten zum Bau zweiter Geleise und der dadurch bedingten Bahnhofs- und sonstigen Veränderungsbauten; welche durch das Gesetz betreffend „Erweiterung, Vervollständigung und bessere Ausrüstung des Staatsbahnnetzes" verlangt sind, werden ohne längere Debatten bewilligt. Die für den Umbau der Bahnhöfe zu Duisburg, Bonn und Trier eingestellten Beträge werden ebenso bewilligt, über die Bahnhofsanlagen zu Düsseldorf und Köln wird die Berathung ausgesetzt. Die für den Umbau des Bahnhofs in Koblenz eingestellten 2 Millionen Mark beantragt Abg. Büchtemann als Referent der Subkommission abzusetzen. Von den geforderten 2 Millionen fällt die Hälfte auf Erdarbeiten zu Unterführungen, die bedingt sind durch die Rücksichten auf die Fortifikations-Interessen von Koblenz. Mit Rücksicht darauf, daß es sehr wahrscheinlich ist, daß bezüglich der Festung Koblenz demnächst von der Militärbehörde andere Grundsätze zur Geltung gelangen, empfiehlt es sich z. Z. auf den Bahnhofsbau zu verzichten; dieser Vorschlag wird mit großer Majorität angenommen. Bei den Posten von 4 Millionen für bessere Einrichtung der Hütten- und Grubenanschlüsse u. s. w. im Rheinisch-Westfälischen Industriebezirke erhebt sich eine längere Debatte, da detaillirte Nachweisungen noch nicht vorliegen. Der Vertreter der Staatsregierung betont diesen Bedenken gegenüber, daß man den Umfang der Abänderungsbauten, insbesondere auf den Rangirbahnhöfen, nicht genau vorher übersehen könne, man werde überall suchen mit den geringsten Mitteln den durch die Entwicklung des Verkehrs bedingten Anforderungen zu genügen, jedenfalls aber werde die Eisenbahnverwaltung später dem Landtage eingehende Auskunft über die Verwendung der bewilligten Mittel ertheilen. Von den geforderten 4 Millionen wird 1 Million abgesetzt und die Position mit 3 Million bewilligt. — In der gestrigen Sitzung der Eisenbahn-Kommission wurden die Bestimmungen über die Einsetzung eines Bezirkseisenbahnraths mit einigen unwesentlichen Abänderungen in der Fassung angenommen, wie solche aus der Kommissionsberathung des vorigen Jahres hervorgegangen war. Dagegen wurde der Landeseisenbahnrath durch Stimmengleichheit abgelehnt, nachdem die im Entwurf vorgesehene Heranziehung der Mitglieder des Landtags nicht die Mehrheit gefunden hatte.

— Der permanente Ausschuß des Volkswirthschaftsraths genehmigte gestern nach längerer Debatte den § 66 mit einem Antrage der Herren Kiepert und Kochann in folgender Fassung: Al. 1. Mit Rücksicht auf den Verlust oder die Schmälerung der bisherigen Erwerbsthätigkeit erhalten die Tabaksfabrikanten, welche ihre Fabriken nicht an die Monopolverwaltung verkaufen, und die Rohtabakhändler eine Personalentschädigung unter der Voraussetzung, daß sie das Geschäft mindestens während 4 Jahren (die Vorlage wollte 5 Jahre) unausgesetzt betrieben und ausschließlich oder überwiegend aus demselben ihren Erwerb gezogen haben. Der Anspruch auf Personalentschädigung ist bis zum Ende Juni 1883 bei der Ortsbehörde anzubringen. Al. 2. Die Personalentschädigung besteht für die Tabaksfabrikanten in dem Fünffachen, für die Rohtabakshändler in dem Zweifachen ihres durchschnittlichen Reingewinns während der Jahre 1878 bis 1882 mit Ausschluß des schlechtesten und des besten Jahres, falls das Geschäft noch nicht 7 Jahre betrieben ist; während der Jahre 1876 bis 1882 mit Ausschluß des schlechtesten und besten Jahres, falls das Geschäft mindestens 7 Jahre betrieben worden ist. (Die gesperrten gedruckten Worte enthalten den Antrag Kiepert, während die Vorlage von den Jahren 1880, 1881 und 1882 spricht.) Das Alinea 2 der Vorlage enthielt noch die Schlußbestimmung, daß die bezeichneten Entschädigungen mit der Maßgabe gewährt werden, daß für Geschäfte, welche noch nicht 10 Jahre hindurch betrieben worden sind, nur die Hälfte der bezeichneten Summe gewährt wird; diese Schlußbestimmung wurde auf Antrag Kochann genehmigt. Die Alinea 3 und 4 der Vorlage wurden unverändert angenommen. Auf Antrag der Herren Baare und Genossen gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die Staatsregierung zu ersuchen, im Anschluß an § 66 der Vorlage folgende Bestimmung zu gesetzlicher Geltung zu bringen:: Für die bei Einführung des Monopols im Zollausland, jedoch innerhalb des deutschen Reiches belegenen Geschäftsetablissements bleibt die Regelung der Entschädigungsfrage den Verhandlungen vorbehalten, welche die Reichsregierung über den Eintritt jener Bezirke in das Monopolgebiet führen wird. Der § 67 bestimmt, daß Fabrikanten, Rohtabakshändler, Händler mit Fabrikaten, das technische Hilfspersonal, technisch gebildete Arbeiter, eine Personalvergütung erhalten. Entsprechend dem früheren Beschlusse werden dem Antrage Krüger gemäß die Tabakarbeiter in den § 67 mit aufgenommen. Al. 2 lautet: Von der Personalvergütung sind

---

Im Unglück stark.

Roman nach dem Englischen frei bearbeitet von

G. Sternau.

(45. Fortsetzung.)

„Du nimmst die Sache zu ernst, es ist dies gar nicht Deine gewöhnliche Art, Val."

„Nein, das ist es auch nicht."

„Wirst Du jetzt nach Hernley gehen?"

Er sah nach der Uhr.

„Ich werde kaum Zeit haben, ich bin auch nicht in der Stimmung."

„Sie werden es sonderbar finden!"

„Ja, das werden Sie vielleicht."

„Und Flora —"

„Ah, Flora! Ja, ich muß sie natürlich sehen, sonst schreibt sie mir einen langen Brief, den zu beantworten mich eine halbe Stunde meiner Zeit kostet. Ja, ich möchte sie sehen! Gewiß! Aber Percy mit seinen ermüdenden Faseleien schreckt mich zurück. War er hier?"

„Er kommt zwei mal täglich, sich zu erkundigen."

„Mit Flora?"

„Ja, mit Flora."

„Laß ihn nicht zu ihr, Mutter, er wird in Klagen ausbrechen und ihre letzte Aussicht auf Wiederherstellung vernichten. O, wenn Sie nur leben bliebe, Mutter!"

„Ich hoffe es."

„Lebe wohl, Mutter! Schreibe mir alle Tage, wenn auch nur ein paar Zeilen.

Er eilte fort, den Weg durch den Wald an dem Wildhüterhäuschen vorüber einschlagend, um nach Hernley Hall zu gelangen.

28. Kapitel.

Valentin Merrick's Erscheinen in Hernley Hall erregte dort keine geringe Ueberraschung. Er gehörte jetzt zur Familie; eine Fluth von Fragen, weshalb er gekommen, und eine Fluth von Vorwürfen als er ankündigte, nur eine Stunde bleiben zu können, regnete auf ihn herab.

Er beantwortete die Fragen kurz und suchte die Vorwürfe hinweg zu lachen, aber er war in keiner heiteren Stimmung und seine Scherze klangen lahm und gezwungen. Seitdem das Geheimniß aufgeklärt, war Percy Andison wieder sein ergebener Freund, aber an jenem Tage lag Valentin nichts an seines Freundes Gesellschaft, die er sichtlich zu vermeiden suchte. Percy würde ihm wieder die ganze Geschichte von Mrs. Graves' Bekenntniß, von Mrs. Graves' Tod im Gefängniß, ehe sie wegen des Mordes vor Gericht gestellt werden konnte, erzählt haben, aber Valentin war nicht in der Stimmung, ihn anzuhören, und ihm seine eigenen Angelegenheiten anzuvertrauen, kam ihm nicht im Entferntesten in den Sinn. Endlich fiel es auch einigen der Familienglieder ein, daß Valentin, da er nur sehr wenig Zeit übrig hatte, dieselbe gern mit Flora zubringen möchte, und so zog sich Einer nach dem Anderen zurück und man ließ ihn mit ihr auf dem Rasenplatze, wie an jenem Abend, wo er sie gefragt, ob sie sein Weib werden wolle.

Die beiden Verlobten wandelten auf und ab. Flora hatte ihre Hände um seinen Arm geschlungen und ihre freundlichen Augen blickten in die seinigen. Im Geiste verglich er sie mit der kranken Frau in Weddercombe und fragte sich, ob ein so blühender Hauch der Gesundheit jemals wieder die Züge Derjenigen färben werde, die er so tief gekränkt hatte. Welch' ein Kontrast zwischen diesem so sprudelnden Leben und dem erlöschenden Dasein der Anderen. Ja, Helene Barklay beschäftigte seine Seele ausschließlich. Er machte auch keinen Versuch, es seiner Verlobten zu verhehlen, sondern er sprach von ihr, sobald sie allein waren.

„Du mußt nicht beständig darüber nachgrübeln, Val, sagte Flora, „es wird Dich noch ganz nervös machen."

„Ich bin es schon," erwiderte er, „schon seit Wochen kenne ich mich kaum wieder. Vor zwei Tagen, als ich in meinem Bureau saß und studirte, ergriff mich plötzlich die Idee, daß sie gestorben sei, und ich bildete mir ein, sie müsse sich gleich in mein Zimmer stehlen und an meiner Seite Platz nehmen."

„Du hast zu anhaltend gearbeitet," sagte Flora.

„Anstrengendes Arbeiten ist mir immer gut bekommen," entgegnete Valentin, „es wird es auch jetzt wieder, wo der Gedanke mich nicht mehr drückt, daß sie mich hasse."

„Zu denken, daß Percy und ich Recht hatten, und der scharfsinnige Advokat Unrecht!" sagte Flora, um der Unterhaltung eine leichtere Wendung zu geben. „Wir werden noch einmal darüber lachen.

„Die Sache wird nie für mich ein Gegenstand des Scherzes werden," erwiderte Valentin ernst. „Sie sollte für Niemand Stoff zum Lachen geben. Du vergißt das Uebel, das daraus erwachsen ist."

„Verzeihe mir, Val, ich wollte Dich nur lächeln machen!" rief sie aus. „Du bist so furchtbar ernst, so ganz anders wie sonst."

„Betrübt Dich die schwere Krankheit Helene Barklay's nicht?" fragte er neugierig.

„Gewiß sehr, aber nicht in diesem Maße."

„Und Deinen Bruder Percy?"

„O, den sehen wir kaum; er wandelt in Weddercombe umher wie ein Geist. Er erkundigt sich im Hause zwei mal des Tages, und zwanzig mal bei den Dienstboten."

„Wenn sie am Leben bleibt, wird er sie heirathen?"

„Ich hoffe es, aber ich glaube nicht, daß Papa —"

„Sir Charles hat nichts damit zu thun. Percy ist sein eigener Herr, und sie ist würdig, eines Fürsten Weib zu sein," sagte Valentin heftig.

„Das ist auch Percy's Meinung, und ich glaube nicht, daß Percy große Rücksichten auf Papas Ansichten nehmen würde, wenn Mrs. Barklay „Ja" sagt. Und ich denke, das zweite mal wird sie es thun."

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater.

Posen, 13. März.

Victorien Sardous neueste Novität „Odette" weiß in erhöhtem Maße das Interesse des Publikums zu fesseln; bei dicht besetztem Hause und geräumten Orchester fand gestern die erste Wiederholung statt. Mit einer für uns Deutsche fast beschämenden Spannung, Interesse und Ausführlichkeit ist des Stückes seit seinem ersten Auftauchen in Paris in den öffentlichen publizistischen Organen gedacht worden. Das neueste Werk des berühmten Dramatikers lehnt sich einigermaßen an desselben

jedoch alle diejenigen Personen ausgeschlossen, die eine Stelle im Dienste der Monopolverwaltung oder als Tabaksverschleißer erhalten, oder die Annahme eines ihrer bisherigen Dienststellung angemessenen Posten der bezeichneten Art ohne ausreichenden Grund ablehnen. Herr Kamin beantragt den Schlußsatz des Al. 2 die Worte: „oder" bis „ablehnen" zu streichen. Dieser Antrag wird abgelehnt, nachdem der Unterstaatssekretär v. Mayr erklärt, daß durch Annahme dieses Antrages die Einführung des Monopols gefährdet werde. Nach Ablehnung des Antrags Delius, wonach das Hilfspersonal den sechsfachen Betrag statt des fünffachen, die Händler statt des doppelten den dreifachen Betrag erhalten sollen, wird der § 67 der Vorlage mit der alleinigen Hinzufügung, daß auch Tabaksbauer, die vom Bau ausgeschlossen werden, Entschädigungen erhalten, genehmigt. § 68 (Unterstützungen) wird unverändert angenommen, ebenso die §§ 69 und 70 nach Ablehnung eines Antrages Schöpplenberg auf Zulassung des Rechtsweges. Es gelangt noch folgende Resolution zur Annahme: Der Volkswirthschaftsrath empfiehlt der Monopolverwaltung: Bei Vergebung der Verschleißstellen in erster Reihe diejenigen Fabrikanten, welche ihre Fabrikate selbst ganz oder theilweise im Detail an die Konsumenten verkaufen, zu berücksichtigen. Die Resolution ist gestellt von den Herren Hessel, Vorderbrügge, Spengler, Kruschinski. Hierauf wird die Monopolvorlage mit 14 gegen 9 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung Montag. Novelle zur Gewerbeordnung.

— Offiziös wird geschrieben: Die vom Bundesrath beschlossene und unterm 5. Juli 1881 veröffentlichte Abänderung und Ergänzung des § 48 und der Anlage D des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands enthält in der Anlage D unter den Nummern 1 und 3 Vorschriften über die Beförderung von sprengkräftigen Zündungen, als Sprengkapseln (Sprengzündhütchen) und elektrische Minenzünder. Gegen diese Vorschriften sind bald nach ihrem mit dem 1. August v. J. erfolgten Inkrafttreten aus dem Kreise der betheiligten Industrie lebhafte Beschwerden erhoben und Anträge auf Abänderung gestellt worden. Die von Neuem zu einer gutachtlichen Aeußerung über die Frage veranlaßte königlich preußische technische Deputation für Gewerbe erklärte die erhobenen Beschwerden zwar im Wesentlichen für begründet, bezeichnete es aber bei der großen Wichtigkeit der Sache als dringend wünschenswerth, daß vor Abgabe spezieller Vorschläge eine Erörterung der einschlägigen Momente unter Zuziehung von Zündhütchenfabrikanten, welche bei früheren Enqueten nicht vertreten gewesen waren, stattfinde. Das Reichs-Eisenbahnamt ist diesem von dem preußischen Minister für Handel und Gewerbe unterstützten Verlangen nachgekommen. Die Konferenz hat am 20. Dezember v. J. stattgefunden und es haben an derselben außer fünf Vertretern des betroffenen Industriezweiges auch Kommissare des Kriegsministers, sowie der Minister der öffentlichen Arbeiten, des Innern und für Handel und Gewerbe Theil genommen. Die Vertreter der betheiligten Industrie waren Rud. Haase, Direktor der Lindener Zündhütchen- und Thonwaarenfabrik aus Linden bei Hannover, Direktor Max v. Förster aus Berlin, in Vertretung des herzoglichen Hofmechanikus Bornhardt in Braunschweig, Kaufmann C. Reinhold aus Barmen, Heidemann, Generaldirektor der Vereinigten rheinisch-westfälischen Pulverfabriken aus Köln, und G. Bloem, für die Firma Braun u. Bloem aus Düsseldorf. Der in Folge besonderen Antrages des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands zur Konferenz eingeladene Direktor der rheinischen Dynamitfabrik, Göpner in Opladen, war ausgeblieben. Auf Grund der stattgehabten Erörterungen ist im Reichs-Eisenbahnamt ein Entwurf, betreffend Abänderung und Ergänzung der Anlage D zum § 48 des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands, aufgestellt, welcher durchweg dem Seitens der königlich preußischen technischen Deputation für Gewerbe abgegebenen Schlußgutachten entspricht und jetzt dem Bundesrathe zur Beschlußfassung vorgelegt ist. Die Abänderungsvorschläge des Entwurfs entsprechen möglichst den Ergebnissen der Konferenz. Den aus dem Protokoll der Konferenz ersichtlichen weitergehenden Wünschen der Fabrikanten stattzugeben, kann Seitens des Reichs-Eisenbahnamts nicht befürwortet werden. Die Bestimmung des Einführungstermins der Abänderungen ist in dem Entwurf offen gelassen. Es möchte sich jedoch empfehlen, die neuen Vorschriften alsbald nach der Beschlußfassung Seitens des Bundesraths in Wirksamkeit zu setzen, da es einer Vorbereitung für deren Anwendung nicht bedarf und von industrieller Seite die schleunigste Aufhebung der gegenwärtig den Transport erschwerenden Bedingungen dringend gewünscht wird.

— Die mehrfach verbreitete Nachricht, Graf Hatzfeldt werde nach Beendigung seines kurzen Urlaubs seine hiesige Stellung aufgeben und nach Konstantinopel als Botschafter zurückkehren, wird der „N. Z." als der Begründung vollständig entbehrend bezeichnet. Es dürfte vielmehr seine definitive Ernennung zum Staatssekretär bevorstehen. Die Privatverhältnisse des Botschafters sind übrigens, wie man der genannten Zeitung mittheilt, schon vor einiger Zeit vollständig geordnet, und dürfte diese Angelegenheit als erledigt zu betrachten sein.

— In juristischen wie in weiteren Kreisen des Publikums bereitet sich eine lebhafte Agitation für die Wiederherstellung der Berufungsinstanz in Strafsachen vor. Es werden deshalb Petitionen an den Bundesrath und Reichstag gelangen und die einschlägigen Fragen somit wieder öffentlich besprochen werden. Allem Anschein nach ist die Regierung nicht abgeneigt, in Verhandlungen über diese Frage einzutreten und in Erwägung zu ziehen, wie weit darauf eingegangen werden kann.

— Der Geheime Ober-Regierungsrath v. Brauchitsch, der am Freitage an einem Herzschlage plötzlich gestorben ist, war früher Landrath in Deutsch-Krone, vertrat seit 1868 den Wahlkreis Flatow-Deutsch-Crone und gehörte seit den letzten Wahlen im Reichstage für denselben Wahlkreis als Mitglied der konservativen Fraktion an; er war Referent für die Kreisordnung, für die Klassensteuer-Vorlage, vertrat als Regierungs-Kommissar das Zuständigkeitsgesetz, im Reichstage das Preß- und Sozialistengesetz. Der Tod Brauchitsch's wird für die speziellen Verwaltungsangelegenheiten, die im Ministerium des Innern zu beobachten sind, ein großer Verlust sein; durch die Herausgabe des „Kleinen Brauchitsch" hat er sich in vielen Kreisen Freunde erworben.

— Die Herausforderung des Abg. Dr. Lieber durch den Landrath v. Runkel in Neuwied wegen der Aeußerungen des Ersteren im Abgeordnetenhause über die Rheinbrohler Vorfälle ist durch nachfolgende Erklärung, welche die „Magdeb. Ztg." mittheilt, friedlich beigelegt worden:

„Berlin, 7. März 1882. Ew. Hochwohlgeboren sehe ich mich veranlaßt zu erklären, daß ich in meiner Rede vom 23. v. M. über den Rheinbrohler Vorfall dem Herrn Landrath v. Runkel zu Neuwied Feigheit weder vorgeworfen habe, noch habe vorwerfen wollen. Hochachtungsvoll Dr. Lieber, Mitglied des deutschen Reichstags und des preußischen Landtags."

— Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 20. Februar d. J. beschlossen, daß fortan alle kreditirten Reichssteuern am 25. Tage des Monats, an welchem die Kreditfrist abläuft, und wenn dieser auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, am Tage vorher baar einzuzahlen bezw. durch fällige Bonifikations-Anerkenntnisse abzulösen sind.

— Es hat fast den Anschein, als ob die Rheinbrohler Affaire einen Ausgang nehmen würde, welche den Wünschen des Landraths, der das Glockengeläute erzwingen ließ, und den Erwartungen der Regierung wenig entsprechen dürfte. Das Oberlandesgericht zu Frankfurt a. M. hat nämlich dieser Tage in einem ähnlichen Falle entschieden, daß die Zivilgemeinde nicht das in Anspruch genommene Recht an die Glocken der Kirchengemeinde habe. In Rüdesheim war das Kind eines Deutschkatholiken gestorben; für die Beerdigung verlangte der Vertreter der Zivilgemeinde, der Bürgermeister, von dem Vorstand der katholischen Kirchengemeinde die Benutzung des Geläutes und erzwang dieselbe nach erfolgter Verweigerung, indem er die Kirchenthüre gewaltsam öffnen ließ. Gegen die von der katholischen Gemeinde erhobene Zivilklage wegen Besitzstörung machte die beklagte Zivilgemeinde geltend, daß ihr ein Mitbenutzungsrecht an den Glocken zustehe. Das Beweisverfahren ergab die Begründung dieses Einwandes, trotzdem erkannte der Gerichtshof dahin, daß der Zivilgemeinde Rüdesheim das Recht, bei Begräbnissen läuten zu lassen, nicht zustehe, daß sie dagegen bei Feuersgefahr, bei der Weinlese, bei patriotischen Festen 2c. die Benutzung der Glocken ohne vorgängige Zustimmung des Kirchenvorstandes beanspruchen könne. — In Rheinbrohl lag bekanntlich die Sache so, daß der Bürgermeister das katholische Kirchengeläute für das Begräbniß eines evangelischen Kindes verlangte und vom Landrath in seinem Begehren unterstützt wurde. Intolerant war die Weigerung des katholischen Kirchenvorstandes im höchsten Grade, aber vom rechtlichen Standpunkt wird sich nach dem Urtheile des frankfurter Oberlandesgerichts wenig dagegen machen lassen.

— Der „Frankf. Ztg." schreibt man „zur Illustrirung der neuen Wirthschaftspolitik aus Anhalt Folgendes: Vor mehr als zwei Jahren brannte die große Saalmühle in Bernburg nieder und der Aufbau hatte sich aus verschiedenen Gründen verzögert. Jetzt hat die anhaltische Regierung dem gegenwärtig versammelten anhaltischen Landtage eine Denkschrift zugehen lassen, welche besagt, daß es der Regierung in Folge des thatsächlichen Niederganges der deutschen Mühlenindustrie, die ihre Absatzgebiete dem Auslande preisgeben mußte, bis jetzt nicht gelungen ist, einen im Falle des Wiederaufbaues (auf Staatskosten) geeigneten Pächter, oder Käufer der Mühlbaustelle nebst ihrer bedeutenden Wasserkraft zu finden. Die Regierung wagt daher nicht, jetzt schon mit dem Aufbau der Mühle vorzugehen.

— Die kopenhagener „National-Tidende" bringt die Nachricht, daß der Herzog und die Herzogin von Cumberland einer Einladung der kaiserlich russischen Majestäten nach Petersburg folgen und von dort aus im Laufe des Sommers einen Besuch bei den königlich dänischen Majestäten abstatten werden. — In hiesigen offiziellen Kreisen scheint diese Einladung keinen angenehmen Eindruck gemacht zu haben, da die „Nordd. Allg. Ztg." die Notiz an hervorragender Stelle zum Abdruck bringt.

Danzig, 11. März. Die „Danz. Ztg." berichtet: „Am 4. Oktober hielt der hiesige Verein der Konservativen in Schidlitz eine auf die Reichstagswahlen bezügliche Bezirksversammlung ab, zu welcher auch der dortige Lehrer Grönke durch ein Vereinsmitglied eingeführt war. Einige Zwischenbemerkungen, welche G. sich bei den Ausführungen der konservativen Redner erlaubte, und die Opposition, die Herr G., der sich demnächst das Wort erbat und es auch erhielt, nun seinem konservativen Vorredner machte, veranlaßten nicht nur heftige Invektiven und Drohungen, sondern auch Thätlichkeiten gegen Grönke. Die Versammlung, welche mit einem Hoch auf den Fürsten Bismarck eröffnet war, wurde mit einem solchen auf den Kaiser geschlossen. Grönke wollte in seiner Erregung über den ihn betreffenden Vorfall nicht gehört haben, daß das Hoch dem Kaiser gelte und sich deshalb nicht bei dem Hoch von seinem Platze erhoben haben, was nun weitere Mißhandlungen zur Folge hatte. — Der Vorfall wurde von den Leitern der Versammlung zur Kenntniß der königlichen Regierung gebracht und diese leitete gegen Herrn Grönke die Disziplinar-Untersuchung auf Entfernung aus dem Amt ein, bei welcher mehrere Zeugen beschworen haben, daß auch sie nicht verstanden hätten, wem das Schlußhoch gegolten habe. Unter dem 15. Februar d. J. war dann gegen Grönke die auf Entlassung aus dem Amt lautende Anklage erhoben und gestern Mittags stand zu deren Verhandlung vor dem hiesigen Regierungs-Kollegium, das den Disziplinargerichtshof erster Instanz bildet, Termin an, in welchem der bisher völlig unbescholtene Angeschuldigte und sein Vertheidiger durch eine Menge von Attesten und Bezugnahme auf die in der Untersuchung abgegebenen Zeugenaussagen die verschiedenen Punkte der Anklage zu entkräften suchten. Das Urtheil des Regierungs-Kollegiums lautete schließlich auf sofortige Entlassung aus dem Amt unter Bewilligung von ¾ der gesetzlichen Pension auf 2 Jahre als Unterstützung, und zwar weil Grönke, wie das Regierungs-Kollegium annahm, es habe hören müssen, daß das Hoch dem Kaiser gelte, und er durch sein Verhalten hierbei die Achtung seiner Schulgemeinde verscherzt habe."

Lübeck, 12. März. Der hiesige Senat hat die gegen den früheren preußischen Landrath des Lauenburger Kreises v. Bennigsen-Förder wegen wiederholter Beleidigung des Kammerraths Berling verhängte Gefängnißstrafe in eine Geldstrafe von 1500 Mark umgewandelt. Da Herr v. Bennigsen-Förder inzwischen als Hilfsarbeiter zu dem Polizeidirektorium in Posen versetzt worden, so ist damit eine der bedenklichsten Episoden des letzten Wahlkampfes definitiv abgeschlossen. Es handelte sich darum, in Herrn Kammerrath Berling die liberale Partei in Lauenburg zu treffen; die Kugel ist aber auf den Schützen

---

Autors „Divorçons", wie dort die Frage der Ehescheidung ventilirt wird, so wird hier der weiteren Fährnisse gedacht, die selbst nach der gerichtlichen Scheidung noch Platz greifen könne, wenn die Getrennte den vollen Namen des früheren Gatten weiter führt und ihn unter Umständen „wie eine Schleppe durch den Koth schleifen kann". Diese Inhaltssentenz spricht der unglückliche Graf v. Clermont-Latour in einer Apostrophe an seine Freunde deutlich aus. Daß Victorien Sardou zu den meisten seiner packenden Dramen sich durch irgend welche fremde Erfindung oder vorgefundenes Fundament hat bewegen und erregen lassen, ist bekannt und Niemand dürfte ihm daraus einen Vorwurf machen, nutzbares Rohmaterial zu voller dramatischer Wirksamkeit herauszumeißeln und der Bühne anzupassen. Daß diesem neuesten Stücke das Schauspiel von Mario Uchard „La Fiammina" zu Grunde gelegen, war schon vielfach betont worden, wie aber gerade einzelne der Hauptszenen in stellenweise fast wörtlicher Uebereinstimmung mit jenem Originale stehen, das hat Paul Lindau im neuesten Hefte von „Nord und Süd" ausführlicher auseinandergesetzt. Danach dürfte Uchard mit seiner Klage, in seinem Rechte des geistigen Eigenthums von Sardou schwer gekränkt zu sein, jedenfalls durchdringen. Das verhindert natürlich nicht, daß „Odette" als ein in seiner Art vorzügliches Stück anerkannt werden muß, welches trotz reichlicher Anleihen, vollen eigenen Geist ausstrahlt und fortlaufend von Scene zu Scene zu fesseln versteht. Ein echtes Ehebruchsdrama ist auch „Odette". Gleich im ersten Akte, nach Ablauf weniger Scenen bricht mit wahrhaft brutaler Gewalt der erste Hauptschlag los, nachdem lokeres Geplauder im Salon der Gräfin und ein quasi Konkurrenzentwurf für künftige unerlaubte Heimlichkeiten die sittliche Atmosphäre charakterisirt hat. Hierzu gehört auch die entwickelte Theorie der Gräfin, sich in Betreff der Liebe an Tage und Stunden anzuklammern da das Schicksal dem Weibe der Liebe zeitliches Maaß spärlicher zumißt als dem Manne. Dieselbe Atmosphäre ist es auch, die der jugendlichen Juliette ab und zu kleine Apercus in den Mund legt, die bei wahrhaft staunenswerther Oekonomie der Worte sich recht vielsagend charakterisiren. Als dritter im Bunde weiß Béchamel in kaustischer Weise jener blasirten Philosophie des Genusses die passenden Worte zu leihen. Wie Doktor Oliva seine Duftkuren betreibt, so weiß auch der Dichter in kleinen Dosen jene Parfums auszustreuen, welche reizen und betäuben. Auch alle die kleinen Nebenepisoden, die die Handlung so geschickt weiterzuschieben verstehen und gleichzeitig den geistreichen Dialog tränken und speisen und die das eigendste Werk des Dichters sind, bilden den nebligen Hintergrund, von dem sich Graf Clermont und dessen Tochter Bérangère um so lichter abheben. Mit vollendeter Meisterschaft versteht es Sardou nicht nur das Interesse von Szene zu Szene zu steigern, er weiß auch in den einzelnen Hauptszenen einen wahrhaft fascirend Dualismus von Grund und Gegengrund so dicht und steigernd zu gruppiren, daß man willenlos den Intentionen des Dichters folgen muß, daß die Logik einer normalen Gewöhnlichkeit fast gebunden der des Effektes überliefert wird. Im Fluge der Handlung wird man so bis zum Fallen des Vorhanges auf die Intentionen des Dichters fast vereidigt und nur einer kühleren Nachlese bleibt es später, weit ab von der Bühne, vorbehalten, darüber zu spekuliren, ob man nicht doch vielleicht zum Meineid gedrängt worden sei.

Auf die sehr verdienstliche Darstellung übergehend, gedenken wir zunächst unseres Gastes. Frau von Moser-Sperner als Odette brachte vor allen Dingen alle jene Qualitäten mit, die dieser Rolle ihre ästhetische Wirksamkeit erkämpfen können; schnell pulsirendes Blut, bewegliches Temperament, graziöse Pikanterie, dazu jener Trotz selbstbewußter Schwäche im ersten Zusammentreffen mit dem Grafen, jener leidende Zug zerbröckelnder Lebenslust während der Salonszenen in Nizza, jene aufflackernde Energie dem Grafen gegenüber, die sich ihr Anrecht an die Tochter ertrotzen will und schließlich die volle Auflösung aller Widerstandskraft in der berühmten Unterredung mit der Tochter, jene moralische Lähmung, die sie direkt ins Wasser treibt. Alle diese Leidensstationen traten wahr und natürlich vor das Auge des Zuschauers; zu bedauern blieb nur, daß Frau von Moser den Wünschen des Publikums allzu bereitwillig nachgab und durch ihr Wiedererscheinen auf der Bühne nach ihrem letzten Abgange die Illusion etwas hart zerstörte.

Den Grafen Clermont-Latour gab Herr Scherenberg. Schon öfter dem aktiven Dienste auf der Bühne zugeführt, wenn es galt, Aristokraten von Geblüt zu personifiziren, haben auch gestern Erscheinung, Sprache und Haltung in erster Linie dazu beigetragen, dieser Rolle ein wirksames Relief zu verleihen. Namentlich in der milderen Tonart des gebeugten Mannes gegen seine Freunde und seine Tochter wußte der Ton der Stimme sehr sympathisch zu berühren; den Momenten höchster Erregung hätten wir ab und zu ein sich zugesellendes natürlicheres Maß der Bewegung gewünscht, etwas mehr von jener abgeklärten Leidenschaft, wie sie ein 15jähriger innerer Gram mit sich bringt. Fräulein Sorma als Bérangère war ein zartes inniges Wesen, voll knospender Empfindung und schalkhafter Wärme gegen den Mann ihrer Neigung. Auch in ihrer Unterredung mit der Mutter fand die Trauer um die vermeintliche Todte beredten Ausdruck. Herr Jürgensen als Béchamel traf den kaustischen Ton des nüchternen Beurtheilers und Berathers von Verhältnissen und Menschen in zutreffender Weise und nicht minder anerkennend dürfen Hr. Engelsdorf und Frl. Herwegh genannt werden als Philipp La Hoche und junge Gemahlin Juliette, welche letztere ihre kleinen pikanten Eingebungen nicht allzu zudringlich und doch treffend vorbrachte. Herr Retty war der echte handgreifliche spitzbübische Empfänger für gelieferte indiskrete Neuigkeiten. Eine reiche Personalverwerthung erforderten die bunten Szenen in den Salons der Gräfin zu Nizza, es wurde je nach Kräften gethan und geleistet, was der Dichter vorschreibt. Die Regie hatte Direktor Scherenberg geführt und sie muß als eine vortreffliche hingestellt werden, es handelt sich hier jedenfalls um eine glückliche Kopie der Situationen des Residenz-Theaters. Auch die dekorative Sorgfalt, die dem Stücke gewidmet worden ist, muß lobend anerkannt werden. Jedenfalls werden ihm noch vielfache Wiederholungen erblühen, was nicht allein dem hervorragenden Anrechte des Stückes selbst, sondern auch seiner wirksamen Vorführung beizumessen ist. Die Theilnahme und Spannung des dichtgedrängten Hauses und der öftere stürmische Beifall sind beredte Beweise dieser Annahme. th.

Bruder Thomas, der Eremit.

Es ist ein eigenartiges Land, jenes Calabrien tief drunten im Süden Italiens, knapp gegürtet von den Wogen des tyrrhenischen und jonischen Meeres, flankirt von zahlreichen keck in die Wellen, gleich Seewarten hineintretenden Kaps, durchzogen

zurückgeprallt. Herr Berling hat in einem veröffentlichten Schreiben erklärt, er habe von weiteren Schritten gegen Herrn v. Bennigsen-Förder Abstand genommen, da es ohnehin unmöglich sei, den eigentlichen Urheber des Angriffs zu treffen. Von diesem Gesichtspunkte aus scheint auch der Senat von Lübeck die Umwandlung der Gefängnißstrafe, welche das Werkzeug treffen würde, in eine Geldstrafe verfügt zu haben. Man weiß ja doch, auf wessen Seite die moralische Niederlage ist.

Frankreich.

Paris, 10. März. [„Der gestrige Tag war ein schlechter für das Kabinet Freycinet!"] so ruft der „Voltaire" heute mit Genugthuung aus, ist aber gar sehr im Irrthum befangen. Daß Clémenceau und seine Fünfzig gegen das Kabinet stimmten, will nichts heißen, da sie bei den parlamentarischen Kämpfen nicht den Ausschlag geben können. Der Tag war im Gegentheil ein schlimmer für Gambetta, sagt mit Recht der Korrespondent der „Köln. Ztg.", da 87 Mitglieder der Union Republicaine (seines Vereins!) für die Regierung stimmten, also rebellirten, und ihm dadurch gezeigt wurde, daß er heute in der Kammer höchstens nur noch auf den Gehorsam von 50 Deputirten zählen kann, während zum Kabinet Freycinet 200 Kammermitglieder stramm halten, sodaß es einer republikanischen Mehrheit vollständig sicher ist, wenn es nur einigermaßen liberal bleibt. Wenn Freycinet wirklich gestürzt werden sollte, so würde Gambetta doch keineswegs ans Ruder kommen, sondern ein Kabinet, an dessen Spitze Jules Ferry, Wilson und Brisson, der heutige Kammerpräsident, stehen würden. Ein solches Kabinet würde von fast allen Parteien unterstützt werden; denn jeder vernünftige Franzose, der Ruhe und Frieden liebt, erblickt in Gambetta den Ehrgeizigen, der sich durch einen europäischen Krieg zum Diktator machen will und sich selbst nicht scheut, sich mit den Moskowitern einzulassen. In Petersburg selbst schwindelt man den Panslawisten vor, daß Gambetta in kürzester Frist Frankreichs Herr sein werde, und dies sei der Grund, weshalb General Skobjelew bei seiner Ankunft in Warschau so wenig Rücksicht nahm und doch so rücksichtsvoll behandelt wird und weshalb sich die russische Regierung überhaupt so stolz und rücksichtslos zeigt. Wenn es zu keinem europäischen Kriege kommt, so wird man dies nicht russischer Einsicht, sondern Frankreichs aufrichtiger Politik zu verdanken haben, das zum wenigsten bis jetzt vollständig entschlossen ist, Gambetta nicht in die Lage kommen zu lassen, daß er mit den Moskowitern sich in Abenteuer ergehen kann. Die Rücksichten, die man Rußland gegenüber nimmt, sind leider nur geeignet, die Umsturzpartei in der Umgebung des Zaren in dem Glauben zu bestärken, daß, wenn sie nur stramm auftrete, „der faule Westen" wieder, wie schon so oft, zu Kreuze kriechen werde. So lange Ignatjew Alexanders III. Vertrauter ist und bleibt, wird Gambetta fortfahren, Unheil zu säen.

Italien.

[General Medici,] der am 10. d. in Rom gestorben ist, war einer der ältesten Freunde und Waffengenossen Garibaldi's. Im Jahre 1819 in Mailand geboren nahm er in früher Jugend, wie viele seiner Landsleute, an den Kämpfen auf der pyrenäischen Halbinsel Theil und wendete sich später nach Montevideo, wo er unter Garibaldi gegen die Brasilianer kämpfte. 1848 kehrte er nach Italien zurück und kämpfte an an der Spitze einer Freischaar gegen die Oesterreicher, später in Rom an der Seite Garibaldi's gegen die Franzosen, wo er sich besonders auszeichnete. Nach der Einnahme Roms lebte er in Genua bis 1859 in stiller Zurückgezogenheit, wurde dann von Cavour zur Organisirung eines Alpenjäger-Regiments berufen, bei dessen Führung er sich wiederholt hervorthat. 1860 befehligte er das Hilfskorps der Freiwilligen, das zur Unterstützung der Tausend von Marsala nach Sizilien zog, eroberte Messina und nahm später an den Kämpfen auf dem Festlande hervorragenden Antheil. Er wurde hierfür als General-Lieutenant in die reguläre italienische Armee eingereiht und 1863 mit der Niederwerfung des Aufstandes in Sizilien betraut. 1866 befehligte er das Armeekorps, welches im Brentathal die zur Vertheidigung desselben bei Primolano aufgestellten paar Schützenkompagnien mit leichter Mühe vor sich herdrängte und bis in die Nähe von Trient vorrückte, als der Waffenstillstand seinen weiteren Operationen ein Ende machte. Medici wußte sich auch in den Hofkreisen große Achtung zu erwerben und fungirte in den letzten Lebensjahren Victor Emanuel's als dessen General-Adjutant. In Parlamente nahm er meist nur an Debatten über militärische Gegenstände Theil. Obwohl ein Freund Garibaldi's, theilte er doch niemals dessen extravagante politische Ansichten; er hatte sich insbesondere geweigert, Garibaldi auf seinen übelberathenen Zuge nach Aspromonte zu folgen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 11. März. [Ueber die Erhöhung der russischen Zölle] schreibt die „Nowoje Wremja" Folgendes:

„Unsere Fabrikanten sind durch die Finanzpolitik der letzten Jahre ganz außerordentlich begünstigt worden, und zwar durch dreifache Prämie: erstens dadurch, daß die Zölle in Gold erhoben werden, was einer Erhöhung um circa 50 Prozent gleichkommt; zweitens durch die Vertheuerung der ausländischen Waaren in Folge des bedeutenden Falles des Wechselkurses, und drittens durch Erhöhung sämmtlicher Zölle um 10 Prozent im Jahre 1881. Aus diesen Gründen müssen jetzt die Fabrikanten zu höheren Abgaben herangezogen werden. Dies wird leicht erreicht durch mäßige Höherbesteuerung der Rohprodukte und Halbfabrikate. Daß dadurch der Konsument nicht besteuert wird, geht aus Folgendem hervor. 1879 wurde der Zoll auf Baumwolle, und zwar um 40 Kopeken auf das Pud, erhöht und dadurch eine um mehr als 2 Millionen höhere Einnahme erzielt, ohne daß im Einzelverkauf die Baumwollenwaaren theurer geworden wären. In Erwägung dieser Umstände will der Finanzminister den Zoll auf Kohlen an der polnischen Grenze erhöhen, und zwar soll dieser verdoppelt werden (1 Kopeken vom Pud statt ½ Kopeken wie bisher)."

Ueber die sonstigen russischen Grenzen wird bekanntlich die Kohle zollfrei eingeführt. Das Blatt räth dringend an, den Zoll auf Kohlen, welche über die polnische Grenze eingeführt werden, von $^1/_2$ auf 1 Kop. zu erhöhen, und zwar in Gold, da eine solche Maßregel eine Zolleinnahme von $3^1/_2$ Millionen in Papier zur Folge haben müßte. Eine solche Erhöhung müßte der schlesischen Kohle den Eingang nach Rußland vollständig verschließen.

Warschau, 11. März. [In dem Prozeß wegen der Exzesse gegen die Juden] sind, wie die „Tribüne" mittheilt, durch Urtheil des Reviergerichts unter dem Vorsitze von Kleist 149 Angeklagte zu hohen Geldstrafen, 848 zu Polizeihaft bis zu 14 Tagen, und 77 zu mehr oder weniger hohen Gefängnißstrafen verurtheilt worden.

Telegraphische Nachrichten.

Rom, 12. März. Der Papst bewilligte heute Herrn von Schlözer die erste Audienz und begegnete demselben mit großer Courtoisie. Er versicherte, wenn es nur von ihm abhinge, wäre das Einvernehmen bereits in allen Punkten hergestellt. — Der Termin des nächsten Konsistoriums ist noch nicht endgiltig festgestellt.
(Wiederholt.)

Konstantinopel, 12. März. Die Pforte hat das Königreich Serbien anerkannt.
(Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 13. März, Abends 7 Uhr.

Das **Abgeordnetenhaus** setzte die Berathung des Kultusetats fort und bewilligte entgegen dem Antrage der Budgetkommission die für das Kultusministerium geforderte neue Direktorstelle. Die Position für den kirchlichen Gerichtshof, gegen welche die Abgg. Windthorst und von Schorlemer-Alst sich aussprachen, wurde unverändert genehmigt.

Der Antrag Schläger's auf Streichung der Besoldung für einen zweiten General-Superintendenten der Provinz Sachsen wurde abgelehnt.

Bei dem Kapitel über die katholischen Bisthümer weist von Eynern auf die mit der Zahl der Katholiken nicht im Verhältniß stehenden Staatsdotationen für die katholische Kirche hin. Trotzdem habe der Papst in seiner Encyklika den Protesterismus die Quelle des Sozialismus genannt. Der Bischof von Trier klage in seinem Hirtenbrief über die Zustände seiner Diözese, thue aber nichts, um dieselben zu beseitigen. Der Rheinbrohler Fall beweise, wie gering die Friedensliebe auf jener Seite sei; je mehr der Staat nachgebe, desto weniger werde er erreichen.

Windthorst erwidert, die Aeußerungen des Vorredners zeigten nur, wie weit man noch vom Frieden entfernt sei. Der Bischof von Trier sei eminent friedfertig; er würde anderenfalls nicht die landesherrliche Bestätigung erhalten haben.

Franz bemerkt, die Regierung habe es früher ausdrücklich zurückgewiesen, die Höhe der Staatsdotationen nach der Seelenzahl zu bemessen. Daß die katholische Geistlichkeit besser dotirt sei als die evangelische, sei eine Legende.

Fortsetzung morgen.

Der permanente Ausschuß des Volkswirthschaftsraths berieth die Gewerbeordnungsnovelle, genehmigte die Artikel 2 bis 7 mit einigen im Ganzen nicht wesentlichen Aenderungen. Die Berathung des Artikels 1 wurde ausgesetzt. Fortsetzung morgen.

Dem heutigen Trauergottesdienste in der Kapelle der russischen Botschaft wohnten der Kaiser, der Kronprinz, die Prinzen Karl, Friedrich Karl, Wilhelm, Alexander und der Prinz August von Würtemberg bei. Der Prinz von Hohenzollern, der Erbprinz von Meiningen, sowie die Mitglieder des Königshauses, welche der russischen Armee angehören, waren in russischer Uniform. Zur Trauerfeier anwesend waren außerdem der Feldmarschall Graf Moltke und Deputationen des Alexanderregiments, des Ulanenregiments Alexanders II. und des Kürassierregiments Kaiser Nikolaus. Der Kaiser begrüßte den Grafen Saburow bei der Ankunft und Abfahrt in sehr herzlicher und bewegter Weise.

Die „Kreuz-Zeitung" meldet: Im Abgeordnetenhause wurde heute mit großer Bestimmtheit die Nachricht verbreitet, daß der General Skobjelew in Wilna internirt worden sei.

München, 13. März. Der Reichsrath lehnte den Antrag Hafenbrädl auf Abschaffung des siebenten Schuljahres mit großer Majorität ab, ebenso den Modifikationsantrag des Referenten Bischofs Dinkel auf Erleichterungen und Begünstigungen bezüglich der Schulaufnahme und der Schulentlassung.

---

von einem trotzigwilden, kühnen und schroffen, in tausend rauhe Gebirgsthäler, Schluchten und Schlünde zerrissenen Hochgebirge. Hastig und düster stürzen sich die Wasser zahlreicher Flüsse und Bäche durch die felsblockerfüllten Thäler die schmalen Küsten hinab, um im nahen Meere den kurzen Lauf zu enden. Derselbe blaue Himmel, die Campagna felice, lacht auch hier, auch hier grünt und blüht Lorbeer und Myrthe, aber das Land kennt keine Heiterkeit. Wie im finstern Trotz nur nimmt es und sammelt es die Gaben, die ihm die Sommersonne alljährlich bringt. Und so reich diese Gaben sind, weint doch auch die Armuth in den Thälern und auf den Bergen oder zieht neuerdings auf den schweigenden Meerschiffen hinüber nach dem gepriesenen anderen Welttheile.

Das ist nicht mehr die mächtige, schöne, vielumworbene Magna graecia, von welcher dem verarmenden Lande nicht einmal eines Schattens Schatten geblieben. Die Herrlichkeit verging wie ein Traum. Zerstäubt und verweht ist Alles vom Hauche der Jahrhunderte, kaum daß hier eine armselige Ruine, dort eine dürftige, halb christianisirte Legende als Tradition noch Kunde giebt aus den glorreichen Tagen der Vergangenheit.

Wer heute dieses Land durchwandert, muß sich wundern über den gänzlichen Mangel an Städten oder besseren Ortschaften im Innern. Was da steht, sind ungeordnete, liederlich zusammengewürfelte Häusermassen, Hüttengruppen, „Casali" genannt, elende Nester und der Mangel an Straßen ist gar sehr empfindlich. Alle Ortschaften, groß oder klein, hingeklebt wie auf der Flucht an den ersten besten und womöglich recht unpassenden Abhang eines Berges, an den Rand einer Schlucht, versteckt hinter Busch und Strauch, weitab von Weg und Steg, auch von der Möglichkeit eines solchen: scheinen mit scheuer Hast von einer Zeit zu sprechen, wo die Landungen der Vandalen, Gothen oder Sarazenen das geängstete Volk von den Küsten in die Berge scheuchten, auf denen dann diese interimistischen Niederlassungen entstanden.

Eigenartig wie das Land, ist auch das Volk, das es bewohnt, wenn auch der heutige Calabrese der misera plebs contribuens keine Spur des Griechenthums mehr zeigt; er ist ganz nur Bruttier; die meisten seiner absonderlichen Sitten und Gebräuche, besonders sein Hang zu Blut und Mord, sind dem rauhen Volke der Bruttii, die durch die Römer einst zu Staatssklaven gemacht wurden, herzuleiten. Aber viel wäre aus dem dennoch so tüchtigen Volke zu machen, wer jedoch hat sich bis jetzt darum gekümmert?

Daß auch die Liebe dieses Volkes und ihre Schwester, die Poesie, einen eigenen Weg geht, versteht sich von selbst, beide sind kräftig und gesund. Die Liebe des Calabresen zu schildern, ist schwer.

Das Gebrüll des Löwen, der Kampf wüthender Stiere, nur schwache Bilder sind es von den Stürmen, welche die rauhe Brust des calabresischen Jünglings erschüttern. Die Wachsamkeit der Eltern, die grausame Wachsamkeit, das Ehrgefühl der Brüder lassen dem Mädchen nur selten und nach langen qualvollen Zwischenräumen Gelegenheit, den Geliebten zu sehen. Wenn nach einem Jahre der Liebe und lange durchwachten Nächten es dem Jüngling gelingt, nur den kleinen Finger seines Mädchens zu berühren, so kann er von Glück sagen.

Wird aber sein Antrag zurückgewiesen, so steht es schlimm um ihn, dann muß er schwören, nie mehr unter dem Fenster seiner Angebeteten zu singen oder um ihr Haus herumzuschwärmen. Vergißt er das, wagt er es noch immer den Schmachtenden zu spielen und weiter zu singen, so schickt man ihm das erstemal eine freundliche Verwarnung, das zweitemal packt man die Sache ernster an und zerschlägt ihm die Guitarre:

„Zum Teufel ist das Instrument —"

das drittemal giebt man ihm „il lampo di siepe":

„Zum Teufel hinterdrein der Sänger —"

„Il lampo di siepe", „der Blitz aus der Hecke", ist ein energischer Ausdruck und bedeutet einen Flintenschuß, den ein meuchlerisch hinter der Hecke versteckter Mann dem andern vorübergehenden in die Brust schickt. Danach kräht dann kein Hahn. Bleibt er am Leben, dann mag sich der Glücklichere hüten, denn Eifersucht und Rache begleiten den Verschmähten jahrelang.

Energisch wie die Männer sind auch die Frauen und ihr Werth wird ausschließlich nach ihrer physischen Kraft taxirt. Die kräftigen Hüften, lebensprühenden Augen, blühenden Wangen, die vollen Haare und der drohende Ausdruck erweisen sie, ohne daß sie besonders schön zu nennen wären, als echte Töchter des Landes der Erdbeben und der feurigen Weine. In allen Sätteln sind sie gerecht: sie wissen das Spinnrad wie die Flinte, die Spindel und die Axt zu führen, und verstehen es, Beleidigungen zu rächen.

So viel in wenigen Worten über Land und Volk der Geschichte, die ich hier erzählen will. Wir betreten in ihr einen neuen Pfad, die großen Städte mit ihren ausgekochten, verwässerten Leidenschaften, den verblichenen Gefühlen verlassend. Ich will mit derselben meinen Freund, Nikola Misasi, ein Kind Calabriens, der sie mir jüngst in einem Büchlein: „Calabresische Erzählungen", schenkte, von ganzem Herzen empfehlen. Misasi ist ein vortrefflicher Erzähler.

Ich fange an.

Dort saß er, allein, beim Feuer, das mit lustiger Flammen prasselte. Das verräucherte Zimmer wurde außerdem durch ein am Herdsimse aufgehängtes Lämpchen erleuchtet. Im Hintergrunde stand ein Bett, unter dem Bett eine halbzerbrochene Lade, davor ein Tisch, ein Schüsselbret mit drei Tellern und einem Oelkrüglein; von der Decke herab hing ein Weidengeflecht, in welchem der Eremit Brot und andere Lebensmittel aufbewahrte. Das waren seine sämmtlichen Möbel, sein ganzes Hausgeräth. Um den Herd standen nur noch einige Schemel auf einer Seite ein bankförmiger Kasten. Durch den Rauch waren die Wände schwarz geworden und Spinngewebe umkleidete das Gebälk. In der Wand zur Rechten öffnete sich ein Pförtchen nach dem Kirchlein, einem armseligen Kirchlein mit einem hölzernen Altare, behängt mit einem weißen, aber zerrissenen Tuche, darauf zwei hölzerne, vergoldete Leuchter und ein geschwärztes, wurmstichiges, großes Madonnenbild. In der Höhe ein Krucifix, vor dem Krucifix eine Lampe, deren Flamme wie im Verlöschen zitterte.

Er war allein da drin, in sich zusammengekauert im Winkel des Herdes, er streckte die fleischlosen Hände gegen die Flamme aus. Das abgetragene Wollenkleid hatte er bis an die Knie heraufgeschürzt und entblößte dergestalt die hageren, hie und da mit Frostbeulen bedeckten Beine. Aus dem vorn offenem Kleide, wie es die Kapuziner tragen, schaute die Brust, an der man jede Rippe ausgeprägt sah, bedeckt von struppigen weißen Haaren. Den Kopf, bronzefarben, mit hohlliegenden, tiefumschatteten Augen, überwachsen mit dichtem, wolligem, grauem Haar, hatte er auf die Brust gesenkt.

(Fortsetzung folgt.)

Locales und Provinzielles.

Posen, 13. März.

r. **Schulinspektion.** Dem Kreisschulinspektor Hubert ist bis auf Weiteres die Lokalinspektion über die Simultanschulen zu Strzyzew (Kreis Schildberg) übertragen worden. — In Folge Versetzung des Pastors Wüchner zu Laßwitz ist dem Pastor Linke zu Lissa bis auf Weiteres die Lokalinspektion über die evangelische Schule zu Laßwitz und die Simultanschule zu Priebisch übertragen worden.

r. **In der hiesigen Realschule** fand heute die mündliche Abiturienten-Prüfung statt, zu welcher sich fünf Primaner gemeldet hatten. Zwei derselben wurden wegen des günstigen Ausfalls der schriftlichen Arbeiten von der weiteren Prüfung dispensirt; auch die anderen drei bestanden dieselbe.

r. **Aus den Seminarien** zu Koschmin und Bromberg sind im Ganzen 33 Seminar-Abiturienten (24 aus dem Seminar zu Koschmin, 9 aus dem zu Bromberg), welche die Prüfung bestanden haben, zur Anstellung im Regierungsbezirk Posen überwiesen worden.

r. **An der Schule zu Jerzyce** bei Posen, der größten Dorfschule in der Provinz Posen, unterrichten gegenwärtig 10 Lehrer; der 9. Lehrer, Herr Kaczmarek aus Szelejewo (Kreis Krotoschin), ist seit dem 1. Februar, und der 10. Lehrer, Herr Kloß aus Tadeuszewo (Kreis Schroda), seit dem 15. Januar d. J. interimistisch angestellt.

— **Stadttheater.** Am nächsten Freitag den 17. d. Mts. wird zum Benefiz für Herrn Carl Erdmann, unserm Heldentenor-Gast, „Lohengrin“ zur Aufführung gelangen.

— **Antrag auf Emittirung einer neuen Serie 3½proz. Pfandbriefe.** Der polnische landwirthschaftliche Verein zu Gostyn hat an die Direktion des neuen landwirthschaftlichen Kreditvereins zu Posen den Antrag auf Emittirung einer neuen Serie 3½proz. Pfandbriefe mit einer Amortisation von 1½ Proz., sowie vollständige Aufhebung des Reservefonds des Vereins bei der gewöhnlichen halbjährigen Pränumerando-Zinszahlung gestellt. Der Gostyner Verein glaubt, wie der „Dziennik Pozn.“ mittheilt, daß dieser Antrag sowohl bei den polnischen wie auch bei den deutschen Grundbesitzern Anklang finden werde. Sollte der Antrag genehmigt werden, so würde sich bei den neuen Pfandbriefen der Zinssatz um ½ Proz. niedriger stellen, als bei den jetzigen 4proz. Pfandbriefen; dagegen würde sich die Amortisation von 1 auf 1½ Proz. erhöhen.

r. **Der Handwerkerverein** feierte am 11. d. M. unter sehr starker Betheiligung im Saale des Vereins für Geselligkeit sein 20. Stiftungsfest. Dasselbe begann mit einer musikalisch-deklamatorischen und magischen Unterhaltung, welche von Dilettanten ausgeführt wurde. Zunächst wurde von Mitgliedern des Orchestervereins ein Quintett: Ouverture zur Oper „Belisar“ von Donizetti gespielt. Alsdann hielt der Vorsitzende, Sekretär Fontane, die Festrede, in welcher er einen Rückblick auf die 20jährige Vergangenheit des Vereins warf. Die Konstituirung des Vereins ist am 22. September 1862 mit 262 Mitgliedern erfolgt; diese Zahl wuchs im März 1863 auf 565, die höchste, die der Verein je erreicht hat, sank bis September 1863 aber wieder auf 449, und stieg dann im Jahre 1864 aufs Neue auf 475. Unter Leitung des ersten Vorsitzenden, des verstorbenen Medizinalraths Leviseur, und angesehener Männer, welche demselben als Vorstandsmitglieder zur Seite standen, entwickelte sich eine lebendige Vereinsthätigkeit. Es wurde eine Vereins-Bibliothek gegründet, welche nach Ablauf des zweiten Vereinsjahres bereits 400 Bände zählte. Es bildete sich ferner aus gesangeskundigen Mitgliedern unter Leitung des verstorbenen Lehrers Pawelitzki ein Gesangverein, welcher die geselligen Zusammenkünfte durch seine Mitwirkung verschönerte. Nach Ablauf des zweiten Vereinsjahres, in welchem Kreisgerichtsrath Döring den Vorsitz geführt hatte, trat eine rasche Abnahme der Mitgliederzahl ein. Von 1865—1868 führte Mittelschullehrer Kupke, von 1868—71 Hutfabrikant Ziegler den Vorsitz; im Jahre 1870 war unter dem Einfluß des Krieges, welcher auch zahlreiche Kräfte aus der Mitte des Vereins in Anspruch nahm und unter dessen Einwirkungen das Vereinsleben nicht recht gedeihen konnte, die Mitgliederzahl auf 174 gesunken. Von da ab ging es wieder aufwärts. Im Jahre 1871 führte Redakteur Stein, 1872—74 Redakteur Dr. Wasner den Vorsitz; leider ging mit Ablauf des Jahres 1872 der Gesangverein ein. Unter Vorsitz des Dr. Wasner begann der Verein seine Thätigkeit nach außen zu richten, indem er sich im Mai 1873 als korporatives Mitglied der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ anschloß. In demselben Jahre wandte sich der Verein mit der Bitte um Errichtung einer Fortbildungsschule für Handwerks-Lehrlinge an die städtischen Behörden; dieser Bitte wurde entsprochen und im Oktober 1873 die städtische Fortbildungsschule eröffnet, welche bis zum 1. April 1881 bestanden hat. Im Februar desselben Jahres wurde auch die Begründung eines Baufonds für Beschaffung eines eigenen Vereinshauses beschlossen. Von 1874—77 führte Professor Fahle den Vorsitz, welchem Redakteur Röstel (1877—81) folgte. 1879 stellte sich der Handwerkerverein an die Spitze einer Agitation für die Beschaffung von Mitteln, um einer Anzahl hiesiger Handwerker den Besuch der Gewerbe-Ausstellung in Berlin zu ermöglichen; es wurden ca. 1000 M. zu diesem Zweck gesammelt und erfolgreich verwendet. Auch die Beschickung der in demselben Jahre abgehaltenen Bromberger Gewerbe-Ausstellung wurde von dem Vereine angeregt. 1881 folgte die hiesige Ausstellung von Lehrlingsarbeiten, welcher der Verein das regste Interesse und kräftige Förderung zuwandte. In demselben Jahre trat auch nach Schließung der städtischen Fortbildungsschule die Fortbildungsschule des Vereins ins Leben. — Der Vorsitzende schloß seinen Rückblick mit dem Wunsche, daß die schöne Einigkeit, welche im Vereine herrscht, und welche allein einen dauernden Erfolg verbürgen kann, dem Vereine auch fernerhin nicht fehlen möge. — Nach der Festrede trug Photograph Kiewning die Arie: „Erinnerung ist der beste Freund“ aus der Zigeunerin von Balfe vor, worauf Mitglieder des Orchestervereins wiederum ein Quintett: Erstes Finale aus der Oper „Lucia di Lammermoor“ von Donizetti spielten. Einem von Herrn Kiewning gesungenen Liede: „Der Wanderer“ von Schubert, folgte sodann ein humoristischer Vortrag, worauf ein Dilettant eine Reihe von wohlgelungenen Taschenspieler-Kunststücken vorführte. Den Schluß machte ein Ländler für die Zither von Müller: „Grüße an die Heimath“, vorgetragen von zwei Mitgliedern des Zitherklubs. Sämmtliche Dilettanten, welche die musikalisch-deklamatorische und magische Unterhaltung ausführten, ernteten für ihre wohlgelungenen Leistungen lebhaften Beifall. An diesen ersten Theil des Festes schloß sich ein gemeinschaftliches Abendessen, bei welchem mehrere Toaste auf das fernere Gedeihen des Vereins 2c. ausgebracht wurden, und ein Tanzkränzchen, welches bis zu früher Morgenstunde dauerte.

r. **Der vaterländische Männergesangverein** feierte am 11. d. Mts. unter sehr zahlreicher Betheiligung im Lambert'schen Saale sein 8. Stiftungsfest. Dasselbe begann mit einer Ouverture für Orchester (der Husarenkapelle) und mit einem Chor aus dem „Tannhäuser“ (mit Orchesterbegleitung). Alsdann hielt der Vorsitzende, königlicher Musikdirigent a. D. Stolzmann eine Fest-Ansprache, in welcher er die Vergangenheit und Gegenwart des Vereins beleuchtete, auf das erfreuliche Wachsen der Mitgliederzahl während des letzten Jahres (von 63 auf 108) hinwies und zum Schluß ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte, in welches die Festgenossen begeistert mit einstimmten; an dasselbe schloß sich unmittelbar das „Gebet für den Kaiser“, Männerchor mit Orchester, von Pfeiffer. Nachdem alsdann der Pianist Krug eine Phantasie aus „Lucia“ auf dem Pianoforte vorgetragen, sang eine Dame ein Sopran-Solo mit Doppelquartett von Abt: „Mein Herz, thu dich auf“. Es folgten weiter: eine Serenade von Haydn und ein Menuett von Boccherini, beides Quartetts für 2 Violinen, Bratsche und Cello, sodann ein Lied für Bariton: „Das Grab auf der Haide“ von Heiser, ein Sopran-Solo mit Cello- und Pianobegleitung von Goltermann: „Aufgeblüht“; den Schluß machten zwei Männerchöre: „Frühlingsglaube“ von Tschirch, und „Das deutsche Land“ von Schmölzer. Die vorgetragenen Piecen riefen sämmtlich lebhaften Beifall hervor. An diesen ersten Theil des Festes schloß sich ein Tanzkränzchen, und ein gemeinsames Festmahl, bei welchem mehrere Toaste ausgebracht wurden. Das schöne Fest erreichte erst in früher Morgenstunde sein Ende.

— **Ausstellung.** Vom 4. bis 7. Juni d. J. findet in Berlin eine Ausstellung von Fachmaschinen und Rohprodukten der Seifen-, Parfümerie-, Wachswaaren- und Kerzen-Branche statt. Die Ausstellung wird in den Räumen des Exerzierhauses des 2. Garde-Regiments, Karlsstraße, Berlin abgehalten. Als Ausstellungsgegenstände werden nur Fachmaschinen, Rohprodukte, Chemikalien 2c. für die Seifen-, Parfümerie-, Wachswaaren- und Kerzen-Branche, sowie Artikel zu deren Aufmachung, als: Etiquetten, Gläser, Büchsen 2c., zugelassen, während Seifen, Parfümerien, Wachswaaren, Kerzen nicht ausgestellt werden dürfen. Das Ausstellen explosiver Stoffe ist ebenfalls nicht gestattet. Die Ausstellungsgegenstände müssen spätestens 3 Tage vor Eröffnung der Ausstellung, also bis 1. Juni a. c. an den Berliner Spediteur-Verein spesenfrei eingeliefert sein und werden solche dann unter Selbstkostenberechnung in die Ausstellungsräume befördert. An Raummiethe ist für die Dauer der Ausstellung zu entrichten: im geschlossenen Raum für Tischfläche pro □Meter 8 M., im geschlossenen Raum für Bodenfläche pro □Meter 5 M., als Minimalsatz überhaupt 10 M., und ist die Hälfte bei Anmeldung an Herrn T. Louis Guthmann, Dresden, die zweite Hälfte am Eröffnungstage der Ausstellung, dem 4. Juni c. an die Kasse des Lokal-Komites in Berlin zu zahlen. Die Anmeldefrist ist nochmals und zwar bis zum 15. April cr. verlängert worden, und sind Anmeldungen an Herrn T. Louis Guthmann, Dresden, zu richten, welcher die bezüglichen Formulare versendet. Verbunden mit dieser Ausstellung wird der III. Kongreß des Verbandes der Seifenfabrikanten in Berlin abgehalten, welchem sich zugleich die Besichtigung mehrerer größerer Etablissements vorgenannter Branchen anschließt. Zu den Berathungen des Kongresses haben jedoch nur Mitglieder des Verbandes gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten Zutritt.

r. **Aus der A. Kratochwill'schen Konkursmasse** kamen vor einigen Tagen die Restbestände an Getreide und Mehl zum Verkaufe. 17 Wispel Weizen wurden zu dem Preise von 201—217 M. pro Wispel an zwei hiesige Getreidehändler, 8 Wispel Roggen zum Preise von 160 M. an einen Mühlenbesitzer bei Posen, 500 Sack Mehl zu normalen Preisen verkauft. 24,000 Stück Lieferungssäcke (aus Jute) sind an die stettiner Dampfmühle zu 48 Pf. pro Stück verkauft worden. Nächstens sollen nun auch die noch vorhandenen Utensilien 2c. zum Verkaufe gelangen und zwar: die Feuerspritze nebst Schläuchen 2c., ferner ein seit Jahren angesammelter sehr bedeutender Vorrath des besten Schirrholzes (Birken- und Buchen-Holz), wie es in Mühlen zu Schneckengängen 2c. verwendet wird, sodann Arbeitswagen, Mehlwagen, ausrangirte Reserve-Maschinen 2c.; die zum Betriebe der Mühle dagegen erforderlichen und bis zur Eröffnung des Konkurses auch in Betrieb gewesenen Maschinen verbleiben daselbst. — Aus der Franz Kratochwill'schen Konkursmasse gelangen die zum Mühlenbetriebe gebrauchten Pferde, sowie die Kutschpferde am 13. d. M. zum Verkauf; dagegen werden die 7 Arbeitspferde, welche zur Bestellung der zu dem Mühlengrundstücke gehörigen Landwirthschaft erforderlich sind, nicht verkauft. Zu bemerken ist, daß die Johannismühle vor dem Warschauer Thore vor drei Jahren abgebrannt und seitdem, bedeutend vergrößert, wieder aufgebaut worden ist; sie wird theils mit Wasserkraft (der Cybina), theils mit Dampfkraft betrieben. — Auch aus der Peter Kratochwill'schen Konkursmaße (Gnesen) kommen am 13. d. M. 4 Percherons zum Verkaufe; ebenso in nächster Zeit die Arbeitspferde aus der Karl Kratochwill'schen und der Wittwe Umbreit'schen Konkursmasse. — Wir bemerken hierbei, daß die Konkursverwalter sind: in dem Anton Kratochwill'schen und Franz Kratochwill'schen Konkurse der königl. Auktionskommissarius Manheimer, in dem Karl Kratochwill'schen Konkurse Gerichtssekretär a. D. König, in dem Umbreit'schen Konkurse Herr Sam. Hänisch, in dem Peter Kratochwill'schen Konkurse Herr Rud. Kietzmann (Gnesen).

r. **Unter den Pferden** des Fuhrmanns Kroltk auf der Warschauerstraße ist die Räude ausgebrochen.

r. **Auswanderer.** Auf dem Bahnhofe trafen am Sonnabend 40 Personen polnischer Nationalität aus der Provinz ein und setzten ihre Reise zur Auswanderung nach Amerika fort.

r. **Ein Rußbrand** fand am 11. d. Mts. Abends in einem Hause auf der Jesuitenstraße statt. Als die allarmirte Feuerwehr in kürzester Zeit erschien, war der Rußbrand bereits von selbst erloschen.

r. **Sachbeschädigung.** Verhaftet wurde in der vergangenen Nacht in dem Grundstück Schuhmacherstr. 9 durch den Wächter ein Schmiedelehrling, welcher sich daselbst eingeschlichen und die Rückwand einer Droschke vollständig zerschnitten hat.

r. **Diebstähle.** Am Sonnabende wurde eine Frauensperson verhaftet, welche einem Kinde auf dem Hofe eines Grundstücks an der Bäckerstraße ein Paar goldene Ohrringe aus den Ohren genommen hat; die Ohrringe sind bei der Diebin vorgefunden worden. — Auf einem Grundstück an der Gr. Gerberstraße wurden am Bohlwerk der Warthe von Arbeitern eines Spediteurs am 11. d. M. zwei Packete getrocknete Rinderhäute gefunden. Dieselben rühren wahrscheinlich von einem Diebstahle her, und scheinen am Bohlwerke zu dem Zwecke niedergelegt worden zu sein, um zu Wasser weitergeschafft zu werden, wobei die Diebe muthmaßlich gestört worden sind. Der rechtmäßige Eigenthümer der Häute, welche sich vorläufig beim Spediteur in Aufbewahrung befinden, ist bis jetzt nicht ermittelt. — Verhaftet wurden gestern Abends zwei Knaben, welche in Gemeinschaft mit zwei anderen Knaben im Grundstück St. Martinsstraße 26 aus unverschlossenem Stalle einige Hühner entwendet haben, die bei ihnen in einem Sacke vorgefunden wurden. Bereits vor einigen Tagen sind dort zwei Hühner, muthmaßlich durch dieselben Knaben, gestohlen worden.

Mogilno, 11. März. [Unglücksfall.] Die Unvorsichtigkeit, mit welcher bei Bedienung von Maschinen gearbeitet wird, hat auch hier wieder ein Opfer gefordert. Auf dem etwa 1 Meile von hier entfernten Gute Trockau gerieth vorgestern ein 15jähriger Knabe so unglücklich in das Triebwerk einer Siedemaschine, daß ihm sofort die eine Hand abgerissen und ein Fuß gebrochen wurde. Der Verkrüppelte wurde gestern in unser Krankenhaus gebracht. (Brb. Z.)

Exin, 11. März. [Ehrenbürgerdiplom.] Dieser Tage begaben sich der Hotelier Degner und der Apotheker Zinnemann von hier nach Posen, um dem dortigen Sanitätsrath Dr. Wicherkiewicz das Ehrenbürgerdiplom der hiesigen Stadt zu überreichen. (Ostd. Pr.)

△ **Aus dem Kreise Buk,** 11. März. [Kontrollversammlungen. Lehrerstelle. Feischbeschauer. Straßensperre.] Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen in den Kompagniebezirken Neustadt b. P. und Grätz finden in den resp. Orten an nachbenannten Tagen statt: 1. im Bezirk der 3. Kompagnie Neustadt b P. am 12. April, Vormittags 9 Uhr, in Chraplewo, Nachmittags 2 Uhr in Neustadt b. P., am 13. April, Vormittags 8½ Uhr, in Polewitz, Nachmittags 2 Uhr in Neutomischel; 2. im Bezirk der 4. Kompagnie Grätz am 4. April, Vormittags 9 Uhr, in Grätz, Nachmittags 2 Uhr in Niemierzyce, am 5. April, Vormittags 8½ Uhr, in Buk, Nachmittags 2 Uhr in Opalenica und zwar für die Reserven, die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen, die zur Disposition der Truppentheile Beurlaubten und sämmtliche Landwehr-Mannschaften ausschließlich der Jahrgänge 1868 und 1869. — Die zweite Lehrerstelle an der Simultanschule zu Niepruszewo ist dem Schulamtskandidaten Krug daselbst übertragen worden. — Die Konzession als Fleischbeschauer haben der Handelsmann Hoffmann in Neustadt b. P. und der Drechslergeselle Bolze in Grätz erhalten. — Wegen Pflasterung der Porazyner Straße in der Stadt Opalenica ist diese Straße bis auf Weiteres gesperrt und geht der Verkehr während dieser Sperrung über den Bahnhof.

△ **Lissa,** 11. März. [Abiturienten-Prüfung. Gymnasial-Vorschule.] Unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulraths Herrn Dr. Polte aus Posen fand gestern die Abiturienten-Prüfung von 10 Oberprimanern des hiesigen königlichen Gymnasiums statt. Sämmtliche Examinanden, von denen zweien die mündliche Prüfung erlassen worden war, erhielten das Zeugniß der Reife. — Zur versuchsweisen Errichtung einer Vorschulklasse am hiesigen Gymnasium und der kommissarischen Anstellung eines Lehrers an derselben ist nunmehr die ministerielle Genehmigung unter der Bedingung ertheilt worden, daß die Kosten der Vorschule durch die Einnahmen derselben gedeckt werden. Das Schulgeld ist auf jährlich 60 Mark festgesetzt worden. Der Lehrer an der hiesigen evangelischen Stadtschule, Pollak, ist zum Lehrer der Vorschule, zu der bereits 30 Anmeldungen von Schülern erfolgt sind, berufen worden.

—z. **Schwerin a. W.,** 12. März. [Feuer. Petition. Kaisers Geburtstag.] Gestern Abend um 7 Uhr wurde die Feuerwehr wegen eines hinter dem Schützenhause entstandenen Scheunenbrandes allarmirt. Es brannten zwei Scheunen, von welchen eine dem Maurermeister Arter, die andere dem Schiffer Müller gehörten. Kaum hatten die Löschmannschaften ihre Thätigkeit hier zur Dämpfung des Feuers begonnen, als auch schon auf dem entgegengesetzten Ende der Stadt der Feuerruf erscholl. Auch hier stand eine dem Maurermeister Arter gehörige Scheune in vollen Flammen. Ein Theil der Feuerwehr eilte nun auf die neue Brandstätte. Nach den besonderen Umständen bei diesen Bränden erscheint es unzweifelhaft, daß eine böswillige Brandstiftung vorliegt, umsomehr, da auch an einer dritten Scheune, in welcher A. Vorräthe lagern hat, verdächtige Umstände einer Brandlegung gefunden worden sind. Zur Vermehrung der bereits unter dem Publikum dieserhalb entstandenen Aufregung trug viel bei, daß heute auch ein Stall an der Katzbach zu brennen anfing. Die Recherchen zur Ermittelung des Brandstifters sind bereits angestellt, auch die Zahl der Sicherheitswächter einstweilen vermehrt; diese Bemühungen haben jedoch noch nicht zu dem gewünschten Resultate geführt. —Heute versammelten sich die hiesigen Interessenten der Tabaksbranche, aus Fabrikanten, Arbeitern und Arbeiterinnen bestehend, und beschlossen, sich der von Leipzig ausgehenden Petition an den Reichstag gegen Einführung des Tabaksmonopols, sowie gegen höhere Besteuerung des Tabaks anzuschließen. — Auch in diesem Jahre wird zu Ehren des Geburtstages des Kaisers wiederum ein Festessen stattfinden, zu welchem Zwecke bereits ein Komite zusammengetreten ist.

□ **Ostrowo,** 11. März. [Ersatzgeschäft. Konzert und Vorstellung.] Das Ersatz-Geschäft pro 1882 beginnt im hiesigen Kreise am 12. April, wird bis zum 21. April dauern und wird mit der Musterung der Militärpflichtigen und Prüfung der Reklamationen jedes Mal früh um 8 Uhr angefangen werden. — Am 19. d. M. steht uns ein Kunstgenuß bevor. Von Herrn Seiffert, dem strebsamen Gesanglehrer am hiesigen Gymnasium ist ein bedeutendes Programm zu einer Festaufführung als Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers vorbereitet worden. Das in der Sängerhalle stattfindende Fest-Konzert beginnt mit dem Liede vom „Deutscher Kaiser“ für Chor mit Orchesterbegleitung, worauf „Odysseus“ für Soli, Chor und Orchester folgt, ausgeführt von dem aus 160 Schülern zusammengesetzten Sängerchor und tüchtigen hiesigen Dilettanten, welche die Soli's bereitwillig übernommen haben. Zwischen den beiden Musikpiecen werden unter Leitung des Herrn Oberlehrer Dr. Hassenkamp Szenen aus den „Fabiern“ von Gustav Freitag durch Schüler der oberen Klassen zur Aufführung kommen. Das Orchester bildet die Musikkapelle des 37. Infanterie-Regiments.

ǂ **Inowrazlaw,** 12. März. [Kaisers Geburtstag. Personalien. Gefangene entsprungen. Stärkefabrik. Abiturientenprüfung.] Kaisers Geburtstag wird auch in diesem Jahre bei uns in herkömmlicher Weise auf das Festlichste begangen werden. Der Landwehrverein veranstaltet am Vorabend des Festtages einen Zapfenstreich, am Festtage eine Parade und am Abend des Festtages einen Ball im Vereinslokale. In den Schulen sind Festakte in Aussicht genommen worden. — Der Oberlehrer Th. Quade am hiesigen königlichen Gymnasium rückt am 1. April d. J. in die durch den Tod des Oberlehrers Dr. Czaplicki erledigte zweite Oberlehrerstelle, die dritte Oberlehrerstelle ist zum genannten Termine dem zum Oberlehrer beförderten Dr. Cybichowski vom Mariengymnasium in Posen übertragen. Dem Schulamts-Kandidaten Quade ist die zweite Lehrerstelle an der evangelischen Schule zu Groß Glinno bei Wodek übertragen worden. — In der Nacht zum 10. März sind aus dem hiesigen Amtsgerichts-Gefängnisse drei Gefangene entsprungen. Dieselben hatten unter dem Fenster ihrer im dritten Stockwerk belegenen Zelle die Mauer durchbrochen und sich dann an einem aus Laken und Bettüberzügen gefertigten Seil herabgelassen. Unter den Flüchtlingen befindet sich ein gewisser Malinowski, der schon 12 Jahre im Zuchthause verbracht hat. Derselbe hatte neuerdings hier bei dem Gendarmerie-Oberwachtmeister Helle einen Pferdediebstahl ausgeführt, und es sollte am 16. d. Mts. gegen ihn verhandelt werden. Die Nachforschungen nach den entsprungenen Verbrechern sind in vollem Gange. — Von den Besitzern der Umgegend von Strelno ist die Idee angeregt worden, in jener Gegend eine Kartoffel-Stärke-Fabrik ins Leben zu rufen. Zum Zweck einer Beschlußfassung in dieser Angelegenheit findet heute in Strelno im Kotschedorff'schen Saale eine Versammlung von Interessenten statt, die von den Herren Dehnke-Amalienhof, v. Lebinski-Rzadkwin und Thiele-Bronislaw einberufen worden ist. — Am 6. d. Mts. fand im hiesigen Gymnasium unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulraths Herrn Tschackert aus Posen die Abiturientenprüfung statt. Derselben unterzogen sich vier Ober-Primaner, welche sämmtlich das Zeugniß der Reife erhielten. Einer wurde vom mündlichen Examen dispensirt.

Vermischtes.

* **In Paris** starb am 3. d. M. im Krankenhause Dubois, der Schriftsteller Ludwig Kalisch. Am 7. September 1814 zu Polnisch-Lissa geboren, studirte er Philologie, nahm im Jahre 1843 seinen Wohnsitz in Mainz und trat als humoristisch-satyrischer Schriftsteller auf. Die politischen Ereignisse verschlugen ihn später nach Paris, wo er sich unter Deutschen wie Franzosen großer Beliebtheit erfreute. Seine zahlreichen literarischen Beiträge, die er von dort aus deutschen Zeitungen und Journalen lieferte, bekunden eine ausgezeichnete Kenntniß der Literatur und Kunst und eine von Wohlwollen und Gerechtigkeitsliebe geleitete Kritik; seine humoristischen Skizzen und Erzählungen erfreuen durch Witz und Gemüth. Sein letztes Werk „Das Leben in Paris“ ist, obwohl deutsch geschrieben, auch in Frankreich mit außerordentlichem Beifall aufgenommen; der „Temps“, welcher gleich anderen Pariser Blättern dem Verstorbenen einen warmen Nachruf widmet, rühmt ganz besonders dessen Talent der Beobachtung, seine feurige Begeisterung, seine liebenswürdige Laune und seinen sprudelnden Geist und hebt mit Nachdruck hervor, daß Kalisch es nach dem Kriege vorgezogen habe, seine Mitarbeiterschaft an Blättern einzustellen, „deren franzosenfeindliche Haltung (?) die Gefühle der Dankbarkeit verwundete, welche er Frankreich entgegenbrachte.“

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Subhastationskalender für die Provinz Posen

für den Zeitraum vom 16. bis 31. März 1882.
(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.)
Nachdruck ohne Quellenangabe verboten.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Bromberg. Am 29. März, 9 Uhr. Grundst. Nr. 67 zu Okollo belegen, mit 4 Ar, 90 □-M., Grundsteuer-Reinertrag nicht veranl., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 1009 M.

Amtsgericht Inowrazlaw. Am 21. März, 10 Uhr,

Grundst. Nr. 24 zu Tucżno belegen, mit 2 Hekt., 80 Ar, 90 Q.-M., Grundsteuer-Reinertrag 19,34 Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 12 M.

Amtsgericht Labischin. Am 18. März, 11 Uhr, Grundst. Nr. 22 zu Friedrichsdorf belegen, mit 1 Hekt., 16 Ar, 40 Q.-Stab, Grundsteuer-Reinertrag 5,40 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 18 M.

Amtsgericht Nakel. Am 21. März, 11 Uhr, folgende Grundstücke: a. Grundst. Nr. 443 zu Nakel belegen, mit einem der Grundsteuer unterl. Flächeninhalt von 36 Ar, 80 Q.-M., Grundsteuer-Reinertrag 6 M. 90 Pf. — b. Grundst. Nr. 444 Nakel, mit 2 Hekt., 58 Ar, 66 Q.-M., Grundsteuer-Reinertrag 6 M. — c. Grundst. Nr. 205 zu Mrotschen Altstadt belegen, mit 4 Hekt., 45 Ar, 30 Q.-M., Grundsteuer-Reinertrag 80 M. 10 Pf. — d. Grundst. Nr. 3 zu Suchary belegen, mit 12 Hekt. 04 Ar, 90 Q.-M., Grundsteuer-Reinertrag 84 M. 90 Pf. — e. Grundst. Nr. 21 zu Trzeciewnice belegen, mit 11 Hekt., 88 Ar, Grundsteuer-Reinertrag 59 M. 88 Pf.

Amtsgericht Schneidemühl. Am 18. März, 10 Uhr, Grundst. Nr. 86 zu Rzadkowo belegen, mit 52 Ar, 10 Q.-M., Grundsteuer-Reinertrag 7 M. 26 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 24 M.

Amtsgericht Schönlanke. 1) Am 20. März, 10 Uhr, Grundst. Nr. 48 in Niekosken, Kr. Czarnikau belegen, mit 5 Hekt., 90 Ar, 40 Q.-Stab, Grundsteuer-Reinertrag 15 M. 99 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 36 M. — 2) Am 27. März, 10 Uhr, Grundst. Blatt Nr. 80b. zu Schönlanke belegen, mit 3 Hekt., 56 Ar, 40 Q.-Stab, Grundsteuer-Reinertrag 16 M. 47 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 45 M.

Amtsgericht Tremessen. Am 18. März, 10 Uhr, im Smucinski'schen Gasthause zu Gembitz. a. Grundst. Nr. 84 Gembitz, mit 22 Ar, 70 Q.-M., Grundsteuer-Reinertrag 5,40 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 174 M. — b. Grundst. Nr. 154 Gembitz, mit 1 Hekt., 54 Ar, 10 Q.-Stab, Grundsteuer-Reinertrag 14 M. 07 Pf.

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 11. März. Das Waarenhandel war auch in der verflossenen Woche eine ruhige Tendenz vorherrschend, bemerkenswerthe Umsätze fanden hauptsächlich in Schmalz, Petroleum Thran und Kaffee statt und ist der Abzug befriedigend gewesen.

Leinöl etwas matter, Englisches 29,50 M. verst. bez., 30 M. gef. Preußisches 29,75 M. gef. per Kasse ohne Abzug.

Petroleum. In Amerika blieben die Preise seit unserem letzten Berichte behauptet, dagegen waren sie an den diesseitigen Märkten etwas matter. Hier war das Geschäft weniger belebt, der Abzug blieb aber befriedigend. Loko 7,60—7,50 Mark tr. bezahlt.

Der Lagerbestand betrug am 2. März d. J.	13,503 Brls.
Angekommen sind von Amerika	3400 "
	16,903 Brls.
Versand vom 2. bis 9. März d. J.	2245 "
Lager am 9. März d. J.	14,658 Brls.

gegen gleichzeitig in 1881 12,298 Brls., in 1880 5981 Brls., in 1879 1808 Brls., in 1878 6973 Brls., in 1877 2040 Brls., in 1876 503 Brls. und in 1875 3485 Brls.

Der Abzug vom 1. Januar bis 9. März d. J. betrug 37,596 Barrels gegen 36,368 Brls. in 1881, 26,908 Brls. in 1880 und 19,417 Brls. in 1879.

Erwartet werden von Amerika 10 Ladungen mit 25,406 Brls.

Die Lagerbestände loko und schwimmend waren in:

		1882 Barrels	1881 Barrels
Stettin	am 9. März	40,064	14,712
Bremen	" 4. "	486,061	402,565
Hamburg	" 4. "	133,991	87,904
Antwerpen	" 4. "	271,350	111,863
Rotterdam	" 4. "	48,482	16,172
Amsterdam	" 4. "	71,119	102,092
	Zusammen	1,051,067	735,308

Alkalien. Pottasche unverändert, Ia Casan 24 M. gefordert, Deutsche 23—25 M. nach Qualität und Stärke gefordert, Soda unverändert, calcinirte Tenantsche 6,50 M. trans. gefordert, Newcastler 5,50—9 M. transito nach Qualität und Stärke gef., Englisch crystallisirte 3,50 M. transito pr. Brutto-Zentner gef.

Harz ist von Amerika fester gemeldet, hier bleiben Preise unverändert. Amerik. braun bis good strained 6,60—6,75 M. gefordert, helles 7,50—7,75 M. gefordert, französisches 7,70—8,50 Mark nach Qualität gefordert.

Kaffee. Die Zufuhr belief sich auf 3661 Ztr., vom Transito-Lager gingen 1606 Ztr. ab. Am 8. März hat die Holländische Maatschappy-Auktion in Rotterdam stattgefunden. Die f. braunen und f. gelben Nummern sind 4—6 c, die gelblich und blanken ca. 2 c, die grünen 1—2½ c über Taxe gelaufen. Besonders schöne Qualitäten kommen in keiner Packung vor. Die 4000 Ballen Macassar und 2400 Ballen Palambary passen überhaupt des Geschmackes wegen nicht für unseren Platz, sind aber auch schon theurer bezahlt. Jedenfalls wird dieser Ablauf auf die europäischen Importplätze günstig wirken, und wahrscheinlich eine allgemeine weitere Besserung des Artikels hervorrufen. Auch an unserm Platze wirkte der Ablauf günstig, und findet das Binnenland sich allmälig in die erhöhten Notirungen. Der Abzug blieb zufriedenstellend und schloß der Markt sehr fest. Notirungen: Ceylon Plantagen 90 bis 105 Pf., Java braun bis fein braun 100—120 Pf., gelb bis fein gelb 85—100 Pf., blaß gelb bis blank 70—85 Pf., grün bis fein grün 70—80 Pf., fein Campinos 55—60 Pf., Rio, fein 52 bis 55 Pf., gut reell do. 46—50 Pf., ordinär do. und Santos 40 bis 45 Pf. transito.

Reis. Der Import betrug 12,465 Zentner, vom Transito-Lager hatten wir einen Abgang von 652 Ztr. Die sehr billigen Preise veranlaßten eine bessere Kauflust für den Konsum und ist das Geschäft nach dem Binnenlande lebhafter geworden. Notirungen: Kadang und ff. Java Tafel- 28—30 M., ff. Japan und Patna 18 bis 20,50 M. Rangoon Tafel- 15—16 M., Rangoon und Arracan, gut 13—14 M. ordinär 10,50 bis 13 M., Bruchreis 9—10 M. trans.

Südfrüchte. Rosinen ruhig, Eleme 26,50 M., trans. bez., 27 M. gef., Korinthen behauptet, neue 23 M., alte 22 M. trans. gef., Mandeln unverändert, süße Palma, Girgenti und Bari 92 M., süße Avola 104 M., Alicanti 106 M., bittere Mandeln 93—96 M. verst. gefordert.

Gewürze. Pfeffer wenig verändert, Singapore 76,50 M. verst. bez., 77 M. gef., Piment behauptet, 67 M. verst. bez., Cassia lignea 71 Pf. versteuert gef., Lorbeerblätter, stielfreie 19 M., Cassia flores 90 Pf., Macis-Blüthen 2,60 M., Macis-Nüsse 3,20—3,50 M., Canehl 2,20—3,30 M., Cardamom 9,25—10,25 M., weißer Pfeffer 1,05 M., Nelken 1,45 M. Bengal Ingber 55 Pf. Alles versteuert gef.

Zucker. Rohzuckern sind sehr fest und wurden I. Produkte auf 33—33,50 M. gehalten, Umsätze haben wir nicht zu melden, für raffinirte Zuckern sind die Preise um 50 Pf. erhöht und fand ein starkes Geschäft sowohl nach dem Inlande als auch nach dem Auslande statt.

Syrup unverändert, Kopenhagener 19,50 M. transito gef., Englischer 17 bis 19 M. trans. nach Qualität gef., Candis 11—12,50 M. gef., Stärke-Syrup 12,50 M. gef.

Leinsamen. Obgleich der Versand befriedigend anhielt, so wurden Inhaber nachgiebiger und Preise erfuhren eine Abschwächung. Pernauer wurde mit 27—28,50 M. nach Marke bezahlt und ist dazu ferner käuflich, Windauer 28,50 M. gefordert, Rigaer puik 23—24 M. gef., extra puik 24,50 M. bez., 24,50—25 M. gef. Mit den Eisenbahnen wurden vom 1. bis 8. März 1245 To. versandt.

Sardellen wenig Geschäft, 1881er 106 M., 1876er und 1875er 170 M. per Anker gefordert.

Steinkohlen. Die Preise bleiben in England fest, hier ist das Geschäft schwach und zeigt sich noch immer keine Kauflust. Wir notiren unverändert: Große Westhartley 52—53 M., große Schotten 48—50 M., Nuß- u. Schmiedekohlen 43—48 M., Small 30—32 M. gef., Englischer Schmelz-Coaks 40—43 M. gef. Schlesische und Böhmische Kohlen sind matter.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Unter-Wilda, Kreis Posen** unter Nr. 4 belegene, der **Justina Szokalska** geb. **Paprocka**, jetzt deren Erben, nämlich den Geschwistern **Ignatz, Joseph** und **Stanislaus Adalbert Szokalski** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 70 Aren 20 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 8 Mk. 7 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 975 Mk. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege **der nothwendigen Subhastation**

am 10. Mai 1882,
Vormittags 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5 am Sapiehaplatze hier versteigert werden.

Posen, den 13. März 1882.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Dr. Wiener.

Nachdem die Eröffnung des Konkurses über das Vermögen des Maschinenbauers **Johann Henkel** zu Tremessen beantragt ist, wird zur Sicherung der Vermögensmasse demselben jede Veräußerung, Verpfändung und Entfremdung von Bestandtheilen der Masse hiermit untersagt.

Dies wird hierdurch bekannt gemacht.

Tremessen, den 12. März 1882.

Königliches Amtsgericht.
Zur Beglaubigung
Hänel,
Gerichtsschreiber.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Händlers **Eduard Koehler** in Nakel ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 24. März 1882,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Nakel, den 4. März 1882.

Gerichtsschreiberei
des Königl. Amtsgerichts.

In unser Genossenschaftsregister ist unter Nr. 1 Vorschuß-Verein zu **Lissa**, eingetragene Genossenschaft, eingetragen worden, daß der Direktor Kaufmann **Louis Samter** zu **Lissa** ausgetreten und an dessen Stelle der Hotelbesitzer **Carl Seiffert** zu **Lissa** eingetreten ist.

Lissa, den 11. März 1882.

Königl. Amtsgericht.

Oberschlesische Eisenbahn.

Fohlen sind nicht wie „Pferde", sondern wie sonstiges „Großvieh", zu tarifiren, und wird die Altersgrenze für Fohlen auf 1 Jahr angenommen.

Es ist demnach vom **15. d. Mts.** ab die Fracht für **„Fohlen-Wagenladungs-Transporte"** nicht zum Satze für Pferde, sondern zu demjenigen für **„sonstiges Großvieh in Wagenladungen"** zu berechnen.

Diese Bestimmung greift Platz: im diesseitigen Localverkehr (Tarif vom 1. Januar 1880), sowie in den directen Verkehren zwischen diesseitigen und

a) Ostbahnstationen (beiderseitige Lokaltarife),
b) Berlin-Stettiner Stationen (Tarif vom 1. October 1880),
c) Halle-Sorau-Gubener Stationen (Tarif vom 1. und 20. April 1878),
d) Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Stationen (beiderseitige Localtarife),
e) Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Stationen (beiderseitige Lokaltarife).

Breslau, den 8. März 1882.

Königliche Direktion.

Posen-Creuzburger Eisenbahn.

Vom 15. März bezw. 1. Mai cr. treten zu den Bestimmungen des Theils I. A. u. B. unseres Localtarifs für die Beförderung von Leichen, Fahrzeugen und lebenden Thieren, giltig vom 20. Mai 1880, Aenderungen bezw. Ergänzungen in Kraft, die auf der General-Conferenz der deutschen Eisenbahnen vom 16. Dezember pr. a. beschlossen wurden und bei den Expeditionen zu erfahren sind.

Auktion.

Am Mittwoch, den 15. März cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Packhofe des Königl. Haupt-Steuer-Amts hierselbst, Wilhelmsstr. Nr. 31,

1 Wäschespind, 1 Cylinder-Taschenuhr, 1 goldenen Siegelring, 1 Gewehr, 1 Schoppenpelz

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung vesteigern.

Kaiser,
Vollziehungsbeamter.

Sitzung
der Stadtverordneten zu Posen am Mittwoch, den 15. März 1882, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Feststellung des Marstall-Etats pro 1882/83.
2. desgl. des Etats für das Feuerlöschwesen pro 1882/83.
3. desgl. des Etats für die Gas-Anstalt pro 1882/83.
4. desgl. des Etats für die Wasserwerke pro 1882/83.
5. Bewilligung der Mittel zur Vergrößerung der städtischen Feuer-Nachtwache.
6. Betreffend einen Parzellen-Umtausch zwischen der Stadtgemeinde und dem Justiz-Fiskus.
7. Wahl eines Vorstehers für den VI. Armenbezirk.
8. Bewilligung der Mehrausgaben für Translocirung der Baracke an der verlängerten Kleinen Ritterstraße.
9. Betreffend die periodische Revision des Lagerbuches im Sinne des § 59 der Städte-Ordnung.
10. Persönliche Angelegenheiten.

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft

Eingetragene Genossenschaft
gewährt Darlehne auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zur ersten Stelle und auch hinter Pfandbriefen zu **günstigen** Bedingungen bei **weitester** Beleihungsgrenze, eventuell bis zu 5/6 der Landschaftstaxe.
Anträge nimmt entgegen

Die General-Agentur für die Provinz Posen und Regierungsbezirk Marienwerder.

Ortmann & Reichstein,
Posen, Berlinerstraße 10.

Am 14. April dieses Jahres werden von dem Gute **Szczytniki** der Erbtheilung wegen folgende Vorwerke im

Kalischer Kreis-Gerichte

verkauft:

1) **Kuczowola**, 283 Morgen 127 Quadrat-Ruthen poln. Maßes, geschätzt auf 14,250 Rubel;
2) **Morchyanow**, 441 Morgen 176 Quadrat-Ruthen poln. Maßes, geschätzt auf 17,625 Rubel;
3) **Kobylarka**, 219 Morgen 163 Quadrat-Ruthen poln. Maßes, geschätzt auf 18,325 Rubel.

Die Vorwerke haben abgetheilte Hypothekenbücher und liegen im Kalischer Kreise an der von Kalisch nach Błaschki führenden Chaussee in der Nähe der preußischen Grenze. Sie sind gut besät, und auch die Gebäude in gutem Zustande. Der Boden ist meist Weizenboden. Auf keinem der drei Vorwerke ruhen Servituten und Bauernverpflichtungen. Die Auktion wird von den abgeschätzten Preisen ab angefangen.

Nähere Kaufsbedingungen sind jeder Zeit einzusehen bei Herrn **H. v. Grodziecki Kaiser**, Rechtsanwalt in **Kalisch**.

Das Herren-Garderoben-Geschäft
W. Frąckowiak,
Posen, Sapiehaplatz Nr. 2,
empfiehlt
sein reichhaltiges Lager
in allen modernen
in- und ausländischen Stoffen
und fertigt jede elegante Herren-Garderobe nach dem neuesten Pariser Journal **reell** und **prompt** unter Zusicherung der **billigsten** Bedienung.

In einer **Kreisstadt Mittelschlesiens** ist ein seit ca. 100 Jahren bestehendes, mit Erfolg betriebenes

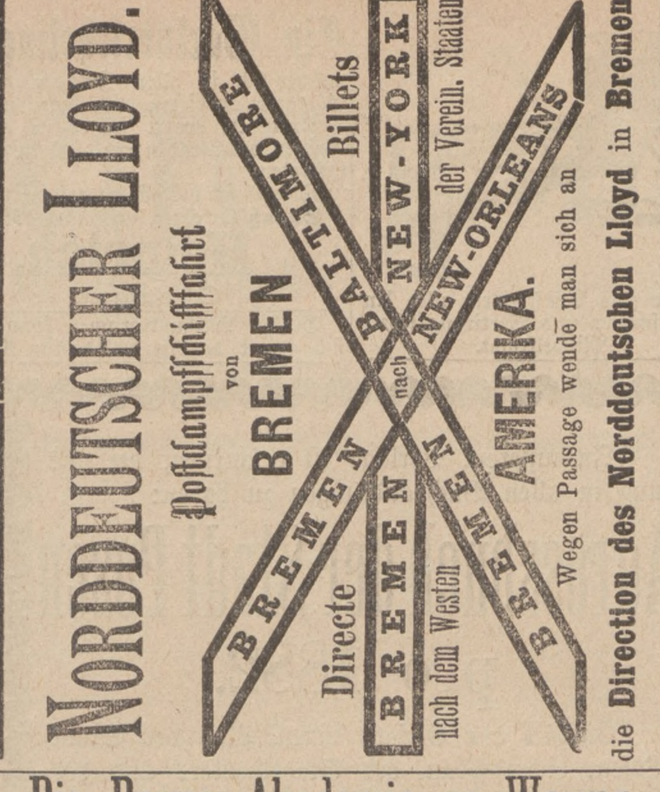
Tuch- und Modewaaren-Geschäft

mit oder auch ohne Grundstück Familienverhältnisse halber
sofort zu verkaufen.
Anzahlung unbedeutend. Selbstkäufer erhalten nähere Auskunft durch die Herren

Fritz Sachs & Co.
in **Breslau.**

Das **älteste** Special-Geschäft für Saat-Kartoffeln
Friedrich von Gröling & Co.,
Central-Station für **Saat-Kartoffeln** Lindenberg-Berlin.
in **Berlin**
übersendet den 14ten Jahrgang seines **illustrirten Preisverzeichnisses** auf Wunsch franko und gratis. — Post-Adresse: **F. v. Gröling & Co.**, Berlin.

Eisenkonstruktionen
zu Stall- und allen anderen Bauten werden unter Garantie solide und billigst ausgeführt; Zeichnungen und Anschläge gratis.
Außerdem empfehlen vorzügliche
Breit-Dreschmaschinen, Roßwerke, Schroot-Mühlen, Häckselmaschinen für Kraft- und Handbetrieb, sowie alle landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe.
Bau-Maschinen-Stahl und Hartguß, sowie bestes Schmiedeeisen und alle Sorten Schaare.
Neues deutsches Reichspatent Nr. 16172.
Ringel-Walzen, ganz von Eisen, mit rotirenden Ringen.
Eisenhüttenwerk Tschirndorf bei Halbau N.-S.
Gebr. Glöckner.



Die Brauer-Akademie zu Worms,
im letzten Jahre von 95 Brauern besucht, beginnt am 1. Mai den zwanzigsten Kursus. Programme durch die Direktion.
Dr. Schneider.

Höhere Handelsschule in Breslau.
(Mit Pensionat.)
Diese vollständige Fachschule beginnt das neue Schuljahr am **17. April cr.**, ist zur Ausstellung von **Attesten** für den **einjährigen Militärdienst** berechtigt und mit einem streng geregelten Pensionate verbunden.
Dr. Steinhaus, Paradiesstraße 38.

Pensionat in Breslau.
Geehrten Eltern und Vormündern die erg. Nachricht, daß ich zu Ostern d. J. in Breslau ein Pensionat für Mädchen jedes Alters eröffne.

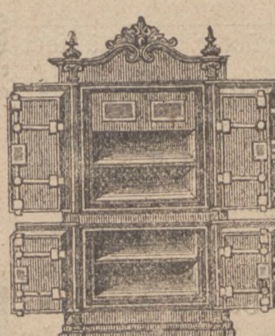
Die Zöglinge finden sorgsamste Pflege, gewissenhafte Aufsicht und Erziehung, ein liebevolles Familienleben, Ueberwachung und Nachhülfe bei den Schularbeiten, auf Wunsch Unterricht im Hause, französische und englische Konversation.

Langjährige Erfahrungen auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts setzen mich in den Stand, allen Ansprüchen zu genügen.

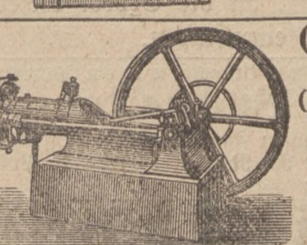
Beste Empfehlungen stehen zur Seite. Gef. Meldungen erbittet bis Ostern unter nachstehender Adresse

Marie Landmann,
Vorsteherin einer höheren Töchterschule in **Neutomischel.**
Auskunft ertheilen gütigst:
Frau Apotheker **Weiß**, Herr Kreis-Schulinsp. **Dr. Foerster in Neutomischel**, Herr **Dr. Joël in Breslau**, Herr Prorektor **Matthaei**, Herr Prediger **Dr. Samter** in **Grünberg i. Schl.**

Verdienst-Medaille. **Parquetboden-Wichse** Wien 1873.
(Bohnwachs)
Glanzmittel für Parquetböden und mit Bohnermasse gestrichene Fußböden.
Bequeme Anwendung, hoher Glanz, geringer Verbrauch.
Ausführliche Gebrauchsanweisung wird jeder Büchse beigegeben.
Stahlspähne
zum Reinigen der Parquetböden. Prospekte versenden gratis u. franko.
O. Fritze & Co., Berlin, Coloniestr. 107|8.



Feuer- und diebessichere Kassenschränke und **Cassetten,** letztere auch zum Einmauern, **Viehwaagen** und **Dezimalwaagen** empfiehlt die Eisenhandlung von
T. Krzyżanowski,
Schuhmacherstr. 17.



Otto's neuer Gasmotor
von ½ bis 20 Pferdekraft
(Patent der Gasmotoren-Fabrik Deutz)
wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und West-Preußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actiengesellschaft**, Berlin NW. Moabit und Dessau, gebaut.
Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter — Zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preis-Courante gratis und franko.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magendrücken, Magensäure, Skropheln bei Kindern, Würmer u. Säuren mit abführend. Gegen Hämorrh., Hartleibigk. vortrefflich. Bewirken schnell u. schmerzlos offenen Leib. Benehmen sogleich Fieberhitze u. Bösartigkeit jeder Krankheit. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Schützen vor Ansteckungen. — Man versuche mit einer Wenigkeit u. überzeuge sich selbst von der momentanen Wirkung. **General-Depôt Radlauer's** Königl. priv. **Rothe Apotheke**, Markt 37. Preis à Fl. **50** und **80** Pf.



Am 6. März 1882 eröffnete ich hierorts
Alter Markt Nr. 53|54
(Eckhaus des Marktes und Jesuitenstraße)
unter der Firma:
B. Szulczewski
eine Glas-, Porzellan- und Fayance-Handlung.
Indem ich dieses mein Unternehmen der hohen Gunst des geehrten Publikums anempfehle, hoffe ich durch eine in jeder Hinsicht tüchtige Bedienung ein dauerndes Wohlwollen zu gewinnen.
Bolesław Szulczewski.

Bernhardiner
feinster
Alpenkräuter-Magenbitter
von
Wallrad Ottmar Bernhard
kgl. bayr. Hofdestillateur in München,
ist unentbehrlich zur Förderung und Erhaltung des Appetites, normaler Verdauung, regelmäßigen Stuhlganges und gesunder Blutbildung. — Er regelt die Funktionen des Magens unglaublich rasch, schafft Wohlbehagen, gesundes blühendes Aussehen und ist der tägliche Genuß einiger Gläschen als **Frühjahr- und Herbstkur** ein wahres Labsal für Hämorrhoidal-Leidende.
Aecht zu haben in Flaschen à M. 4. — M. 2. — und M. 1,05 in
Posen bei Herrn **Eduard Feckert jun.**,
Schroda: Th. Schneider. Buk: M. Sluchninski: Xions: Markus Kunz; Zirke: Otto Book; Moschin: J. Silberstein; Gnesen: C. H. Ulrici & Co.; Kosten: B. Pawłowski; Wollstein: Isidor Hammel.

Caffee! Caffee! Caffee!
Es ist unter dem Publikum vielfach die Ansicht verbreitet, daß die unter großem Pomp und allen möglichen Versicherungen sich empfehlenden Emmericher und Hamburger Versandtgeschäfte für den Bezug von Caffee wesentliche Vortheile bieten! Unterzeichneter will es mir nun zur Aufgabe machen, dem geehrten Publikum den **Beweis** zu liefern, **daß dasselbe sich bei mir mindestens ebenso vortheilhaft versorgen kann, wie von Emmerich und Hamburg her,** weil ich nicht danach strebe, nur vorübergehende, ein Mal kaufende, sondern feste Kundschaft zu erwerben, die ich dann auch in der peinlichsten Weise nicht nur durch billigste Preise, sondern auch durch vorzügliche, auf Geschmack geprüfte Qualitäten zufrieden zu stellen bemüht bleiben werde.

Ich halte mein Unternehmen deshalb ganz besonders den geehrten Hausfrauen und Gastwirthen empfohlen und bitte von nachfolgenden Offerten Notiz zu nehmen und geneigte Aufträge mir zukommen zu lassen.

Das Caffee-en gros- u. Versandtgeschäft
von
Theodor Mehlhaus in Trebnitz i. Schles.
versendet franko durch ganz Deutschland gegen Nachnahme in Packeten von 10 Pfund:

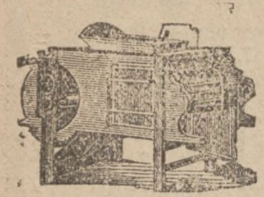
Sorte		roh			gebrannt	
hochfeinen Menado-Caffee	roh	1,30	M.	gebrannt	1,60	M.
feine Java-Caffee's	„	0,98—1,20	„	„	1,20—1,40	„
feiner Ceylon-Caffee	„	1,15	„	„	1,35	„
feiner Perl-Caffee	„	0,95—1,10	„	„	1,20—1,30	„
feiner Domingo-Caffee	„	0,86—1,00	„	„	1,20	„
Campinas-Caffee	„	0,75—0,85	„	„	1,00	„

Für Gutskäufer.
3600 Mg. Gerstboden i. Cultur **m. gr. Dampf-Brennerei und Mühle**, incl. 300 Mg. sch. Wiesen u. 400 Mg. Forst, mit Schloß, Park, fast neuen durchweg massiven Gebäuden, kompl. Inventar, **festen** Hypotheken, **4 Klmtr. v. Bahnhof** und Chaussee, 8 Ml. v. Posen, ist **bei 150,000 Mk.** Anzahl. **sehr günstig zu kaufen** durch die Central-Güter-Agentur, Wilhelmsstr. 11.

Ich suche für sofort 600—700 St. **Akazien**, schöne, starke pflanzbare Bäume.
Offerten mit genauer Preisangabe (auch nehme ich kleinere Posten an) erbittet
W. Pfennig,
Kunst- und Handelsgärtner. Posen

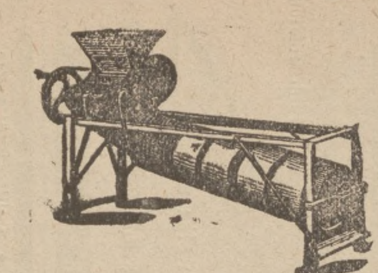
Cloake-Gruben
werden kostenfrei entleert durch das **Dom. Piątkowo.**
Meldungen Breitestraße 12 beim Wirth.

Bilder
werden sauber, billig u. gut eingerahmt bei
M. Nowicki & Grünastel,
Jesuitenstraße 5,
Bilderrahmenfabrik u. Vergolderei
Tafelglashandlung und Glaserei.
NB. Glas in Kisten billigst.



Getreidereinigungs-Maschine, verb. amerik. System.

Zum Rübenbau Pflüge aller Art,
Grubber,
Drillmaschinen, } Sack'sche,
Hackmaschinen, }
3theilige Holzwalzen
empfehlen
Gebrüder Lesser in Posen,
Kleine Ritterstraße Nr. 4, Vertreter für Ruston, Proctor & Comp. in Lokomobilen und Dreschmaschinen, Vertreter für R. Sack in Plagwitz für Rübenkulturgeräthe.

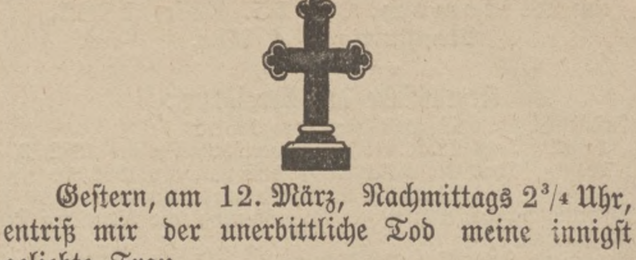


Trieur zum Ausscheiden aller Unkrautsaamen und Sortirung jeder Mischelfrucht.

Ein Gärtnerlehrling,

welcher sich in allen Zweigen der Gärtnerei ausbilden will, kann zum 1. April cr. event. später in der hiesigen, bedeutenden Schloßgärtnerei eintreten.
Näheres ist bei mir zu erfahren.
Schloß Filehne, im März 1882.
Heinrich,
Schloßgärtner.

Geübte Weißnätherinnen können sich sofort melden Halbdorfstr. 41.





Gestern, am 12. März, Nachmittags 2¾ Uhr, entriß mir der unerbittliche Tod meine innigst geliebte Frau

Clara geborene **Lange**

nach schwerem zweimonatlichen Leiden im blühenden Alter von 25 Jahren, was ich in trauriger Pflichterfüllung statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten hierdurch anzeige.

Beerdigung vom Trauerhause aus, Friedrichsstraße 13, am 15. März, 3 Uhr Nachmittags.

Dr. Krause.

Passagier-Beförderung

von

HAMBURG nach NEW-YORK

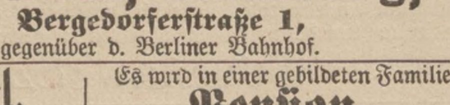
via Glasgow

vermittelst der **berühmten, schnellfahrenden, elegant** und **bequem** eingerichteten **Postdampfschiffe** der

„Anchor"-Line.

Expedition jeden Dienstag und Freitag.
Nach Australien: Melbourne, Adelaide, Sydney
per Postdampfschiff monatlich zweimal.

Nähere Auskunft sowie Passagebillets ertheilt der durch Kautionsleistung von Mark 18,000 vom Staate befugte Passagier-Expedient



W. Wolff, Hamburg,

Bergedorferstraße 1,
gegenüber d. Berliner Bahnhof.

In unserem Verlage ist erschienen, bei uns und in allen Buchhandlungen zu haben:

Adressbuch der Stadt Posen
pro 1882.

Enthält als Beilage einen Plan der Stadt Posen, einen Plan des Stadttheaters und des Polnischen Theaters.

Preis brochirt jetzt Mark 5,50, gebunden Mark 6,50.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(E. Röstel.)

Lebende Vögel,

Papageien, große und kleine, Kardinäle, roth und grau, sowie verschiedene andere Arten überseeischer Zier- und Singvögel treffen
Dienstag, den 14. März
ein und sind auf einige Tage zum Verkauf billigst ausgestellt im
Hôtel Deutsches Haus,
St. Martin.
J. Schulze
aus Altenburg i. S.

Betten sind zu verkaufen. — Näh. Schützenstr. 28a, II. l.

Warszawski's
Pfandleih-Institut,
Wronkerstr. 12, I Tr.
Beleihung von Pfändern jeder Art und zu jeder Tageszeit.

Für alle einschlägigen Arbeiten empfiehlt sich als
Herren- und
Damen-Schuhmacher
und sichert prompteste und billigste Bedienung zu
K. Foerster,
Wilhelmsstraße 17, III Treppen.

Ich empfehle mich den geehrten Herrschaften als billige **Waschfrau**, auch nehme ich an das Plätten von Oberh., Krag., Stulp., Gardinen.
Frau Seiffert, Gr. Ritterstr. 8.

Damenkleider
nach den neuesten Moden werden zur bevorstehenden Saison angenommen Hohegasse 4, I.

English.
Unterricht in engl. Gram., Lekt., Convers. u. Liter erth., gestützt auf vieljähr. Aufenthalt im Ausland u. pädagog. Thätigkeit,
Frau **Müldaur**, Bismarckstr. I. 2. Etage.
Refer. die Herren: Prof. **Motty** und Oberlehrer **Dr. Collmann.**

Gründlichster Unterricht in doppelter Buchführung,

kaufmännischer Arithmetik, Correspondenz, Wechsellehre.
Prospecte gratis.
Pensionat im Hause.
J. Hillel,
Lehrer der kaufm. Wissenschaften.
Breslau, Carlsstraße 28.
Empfohlen von der Breslauer Kaufmannschaft.

Ein j. Mann s. Pension. Offert. sub P. F. 1863 postl.

Ein oder zwei Knaben finden in einer anständigen Familie, nahe am Gymnasium, gute und billige Pension bei Wittwe **Kokocinska,** Gr. Gerberstraße 53.

Pension

für einen Quintaner oder Quartaner, Kind achtbarer Eltern, evangelischer Confession, wird von einer gebildeten Familie, mit deren einzigem zwölfjährigem Sohn, der Pensionär Umgang und an die Familie vollständigen Anschluß hätte, ertheilt. Näheres durch Commissionär **Scherek.** Posen. Breite- und Judenstr.-Ecke.

Es wird in einer gebildeten Familie
Pension
für e. j. M. (Sekundaner) vom 1. April gesucht. Pension pro Jahr 450 M. Offerten unter Chiff. Z. Z. Ostrowo postlagernd.

Breitestraße 12

sind kleine Wohnungen, darunter eine Kellerwohnung sowie ein Laden vom 1. April cr. zu verm.

St. Martin Nr. 19.

Eine Wohn., bestehend aus 5 od. 6 Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. April d. J. zu vermiethen.
Auch sind daselbst 2 Wohnungen à 3 Zimmer, möblirt oder unmöbl. zu vermiethen.

Wohnungen v. 3—12 Zimm. stets in gr. Auswahl z. vermiethen Central-Agentur, Wilhelmsstr. 11.

Gesucht

eine Wohn. von 3 Zimmern, Küche nebst Zubehör in der Nähe des Marktes per 1. Mai resp. 1. Juli. Offerten nebst Preisangabe sub **J. K. 100** postlagernd erbeten.

Ein Laden
und eine Wohnung, zum Comptoir geeignet, ist sofort zu vermiethen.
M. Felerowicz, Alter Markt 52.

Ein großer Laden mit 2 Schauf., zusammen mit 1 Ladenstube (2 Schauf.) **vorzüglichste Lage**, ist Neuestr. 11 per 1. April zu verm. Näheres **Ertel,** St. Martin 2.

Markt 73

ein Laden und eine kleine Wohnung vom 1. April zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer, 1 Tr., St. Martin 67 zu vermiethen.

Breitestraße zu vermiethen: 2 Zimmer im Seitenflügel, 1 Parterre-Zimmer (Comtoir). Näheres Schloßstraße Nr. 3 beim Wirth.

Neustädtische Markt-Ecke Nr. 9 zwei Stuben mit Entrée, auch Pferdestall vom 1. April zu verm. Näh. dort zwei Treppen hoch.

---

2 gut möbl. Zimmer

sind Mühlenstr. 19, I. Etage, vom 1. April zu verm.

Ein großes Zimmer der I. Etage, Fenster nach dem Hofe, besonderer Aufgang, möblirt oder unmöblirt zu vermiethen. Näheres Hôtel de Paris, Breitestr.-Ecke.

Graben Nr. 9

sind die I. und die II. Etage ganz oder getrennt mit Gartenbenutzung vom 1. April d. J. zu vermiethen.
Näheres **Berlinerstraße 19 im Comtoir.**

Vom 1. April ein g. möbl. gr. Zimm., I. St. m. s. Eing. i. d. Nähe d. Gymnasiums z. verm. Fischerei 3.

Breslauerstr. 9, 4 Stub., III., sofort zu vermiethen.

Unter günstigen Bedingungen findet ein
Lehrling
mit ausreichenden Schulkenntnissen Aufnahme in
Louis Türk's Buchhandl.

Eine zuverlässige
Wirthin
fürs Land wird gesucht. Näheres Breitestr. 12 beim Wirth.

Für meine Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung suche per 1. April cr.
einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen und beider Landessprachen mächtig.
H. Hummel.

Ich suche per 1. April cr. einen
Lehrling.
Lissa, Posen, März 1882.
Aron Süsskind Nürnberg jr.,
Getreide- u. Sämereien-Handlung.

Ein Lehrling

findet zum 1. April, unter günstigen Bedingungen, Stellung in unserer **Eisenhandlung.**
M. M. Herzfeld & Sohn
in Grätz.

Ein Sekundaner, Israelit, sucht eine **Lehrlingsstelle.** Off. u. A. B. Posen, postl. erbeten.

Für mein Posamentier- und Weißwaarengeschäft suche zum sofortigen Antritt einen **tüchtigen Verkäufer und Decorateur,** sowie eine gewandte Verkäuferin. Offerten mit Zeugn. u. Photographie an
H. Robinson, Guben.

Ein tüchtiger, der poln. Sprache mächtiger
Uhrmachergehilfe
wird per sofort gesucht von
G. Huebner,
Uhrenhandlung. Posen.

Auf unterzeichnetem Dominium findet zum 1. April cr. ein anständ.,
sauberes Mädchen
oder jüngere Wittwe, die gut kochen, waschen und plätten kann, bei einem Gehalt von 123 M. Stellg. Einige Kenntniß in der Landwirthschaft sowie in der polnischen Sprache wäre erwünscht. **Dobramyśl** bei Poln.-Lissa.

Ein tücht., energ., der poln. Spr. mächtiger
Wirthschaftsbeamter,
5 Jahr im Fach, mit der Landwirthschaft, Hofwesen, einf. u. doppelter Buchführung vertraut, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen p. 1. April oder sp. Stellg., wenn mögl. unter dir. Leit. d. Prinzipals. Gefl. Off. post'. **D. W.** Alt-Boyen erbeten.

Ein **Mädchen,** welche der deutschen und poln. Sprache schriftl. u. mündl. mächtig ist, sucht v. 1. April 1882 eine Stelle als Ladenmädchen. Gute Zeugnisse. Gefl. Off. unt. **B. K. 200** in der Exped. der Posn. Zeitung.

Junge anständige
Damen
finden in einem Garderobengeschäft Stellung. Reflektirende wollen ihre Adressen unter S.ſT. in der Expedition dieser Zeitung gef. abgeben.

Einen Lehrling

mit nöthigen Schulkenntnissen sucht
Fritz Bremer,
(Mylius Hotel).

Junge Mädchen,
die das Putzfach erlernen wollen, können sich melden.
H. Doeblin, Sapiehaplatz.

Eine gebildete Dame

sucht Stellung als Gesellschafterin od. Stütze der Hausfrau. Off. bitte unter Chiffre **M. O.** an die Exp. dieser Zeitung zu senden.

Zur selbstständigen Bewirthschaftung eines Gutes mit Zuckerrübenbau wird für sofort ein erfahrener, verheiratheter Beamter gesucht, der Caution stellen kann. Off. unter Rudolf Mosse, Posen Nr. 3644.

Ein geübter, zuverlässiger
Kreis-Kassen-Gehülfe
findet vom 1. Mai d. J. ab bei einer solchen Kasse dauernde Beschäftigung.
Bewerbungen unter Beifügung der Zeugnisse über bisherige Beschäftigung unter **K. K.** an die Exped. dieser Ztg. einzusenden.

Für eine Brauerei wird ein tüchtiger
Buchhalter
aus guter Familie gesucht. Offerten unter **R. R.** in der Exped. d. Pos. Zeitg. abzugeben.

Ein Specerist

(Israelit), der in **größeren Geschäften** konditionirt, zum **Reisen** befähigt, wird für ein **Colonialwaaren-Geschäft en gros gesucht.** Offerten sub **O. 812.** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Tüchtige Wirthschafts-, Forst-, Brennerei- und Fabrik-Beamte, Techniker, Haus-Lehrer und Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen, H.-Repräsentantinnen, Käse-Fabrikanten, Wirthschafts-Fräuleins, Monteurs und junge Kaufleute aller Branchen, (Buchhalter, Kommis u. s. f.) placirt nur mit Prima-Referenzen jeder Zeit die Zentral-Agentur, Wilhelmsstr. 11.

Ein junger strebsamer
Landwirth
mit mäßigen Ansprüchen findet Stellung in **Dom. Weißenburg,** Reg.-Bez. Bromberg (Poststation). Baldige persönl. Vorst. nöthig. Reisekosten nicht vergütigt.

Ein Techniker,
welcher das **Polytechnicum** z. Aachen **absolvirte,** b. Spr. mächtig, **7 Jahre** b. i. 3 gr. Zucker-Siedereien als Assistent und Chemiker **prakticirt, m. Pr.-Referenzen, sucht** per Juli cr. eine Inspector-, Chemiker- oder Assistenten-Stelle in hiesiger Provinz; — **ebenfalls** mehrere andere **Techniker, Assistenten, Inspectoren, Buchhalter, Aufseher** u. s. f. nur mit Pr.-Referenzen. **empfiehlt** v. j. Z. kostenfrei die Central-Agentur, Wilhelmsstr. 11.

Gärtnerstelle zu besetzen.

Ein unverheiratheter Gärtner, in seinem Fache besonders tüchtig und ausgebildet, welcher bereits größere Dominialgärtnereien zur Zufriedenheit selbstständig verwaltet hat, mit guten Zeugnissen versehen ist, kann sich zum Antritt 1. April c. unter Chiffre **N. N.** Postagentur **Nojewo** melden.

Tüchtige **Buchbinder-Gehülfen,** für eine Geschäfts-Bücher-Fabrik, finden lohnende und dauernde Beschäftigung. Anmeldungen sind zu richten an
E. Sallbach in Łodź,
Petrikauerstr. 522, Russ. Polen.

Familien-Nachrichten.

Verlobte:
Amatie Zöllner,
Markus Rosenberg.
Gnesen. **Posen.**

Die Verlobung unserer Tochter **Julie** mit dem Kaufmann Herrn **Louis Lewy** aus Inowrazlaw beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 12. März 1882.
B. J. Loevy und Frau.

Julie Loevy,
Louis Lewy.
Posen. Inowrazlaw.

✝

Unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, der Königl. Superintendent u. Pfarrer emer.
Hermann Wehmer,
ist am 9. d. heimgegangen.
Diese Nachricht allen lieben Freunden und Verwandten mit der Bitte um stille Theilnahme.
Die Hinterbliebenen.
Filehne.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 5¾ Uhr entschlief sanft in Folge Lungenentzündung meine inniggeliebte Frau, die treue Mutter meiner Kinder,
Mathilde, geb. Sauerbrei.
Um stille Theilnahme bittet
H. Laschke.
Klążek bei Xions, 12. März 1882.

Heute früh 5 Uhr verschied nach langen schweren Leiden unsere geliebte Frau und Mutter
Klara Kraetschmann,
geb. Otto.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 15. d. M., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause St. Martin 66 aus, statt.
Posen, den 12. März 1882.
Albert Kraetschmann
und Sohn.

M. 15. III. A. 7½ J. III.

Verein junger Kaufleute Posen.

Dienstag den 14. März,
Abends 8 Uhr,
in der Stock'schen Kolonnade, Breslauerstraße:
Gesellige Zusammenkunft.
Besprechung kaufmännischer Fragen.
Der Vorstand.

Casino-Gesellschaft zu Posen.

Mittwoch, den 15. März,
Abends 8 Uhr:
Maskenball
in
Stern's Hotel.
Der Eintritt ist **nur** mit Eintrittskarten gestattet; dieselben können von Montag, den 13. d. Mts., Mittags bei dem Oeconom der Gesellschaft, Lindenstr. 9, 1 Treppe hoch, abgeholt werden.

Ich warne Jedermann, dem **Otto Kallenberg** aus **Golencin** auf meinen Namen irgend Etwas zu borgen, da ich für Nichts aufkomme.
Karl Kallenberg, Köhlermeister.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 14. März 1882:
3. Gastspiel der Frau **von Moser-Sperner.**
Odette.
Mittwoch, den 15. März 1882:
Der lustige Krieg.

B. Heilbronn's
Volks-Theater.
Dienstag, den 14. März cr.:
Gastspiel der weltberühmten **Wartenberg**'schen **Montagne-Troupe,** bestehend aus 8 Personen.
Mit täglich **neuem** Programm.
Die Anna-Liese.
Historisches Schauspiel in 5 Akten.
Mittwoch, den 15. März cr.:
V. Sinfonie-Concert.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Mathilde Haupt mit Apotheker Gustav Spangenberg in Wismar-Dömitz. Fräul. Ida Stauf mit dem Gießerei-Ingenieur Emil Peipers in Siegen.
Geboren: Ein Sohn: Hrn. Max Kleinert. Hrn. W. Lüdke. Hrn. Max Bouché in Dortmund. Hrn. Julius Lazar in Königsberg in Pr. Hrn. C. Stöwahs in Bröllin bei Pasewalk. Hrn. Hauptmann Bruno Forstner in Detmold. Hrn. Eugen Straube in Stettin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.